

II. Bataillon Garde begleitet. Bei dem umzäunten Gehege an der Nordwestecke der Pürsch-Heide stieß man wieder auf das Bataillon Kahlben, das bei y auf einer Anhöhe stand; es wurde vom Bataillon Regow abermals zurückgeworfen. Eine Kompagnie von Kahlben hatte bei b eine Ecke des Geheges besetzt und wurde von der Flügel-Grenadier-Kompagnie Regow verdrängt. Kahlben ging bis e zurück. Das Regowsche Bataillon nahm dann bei f, das II. Bataillon Garde bei g Aufstellung, sie nöthigten Kahlben, bis h zurückzugehen. Die Wagenkolonne war unterdessen in die Umzäunung eingerückt. Nachdem der Gegner abgezogen und die Truppen wieder geordnet waren, verließ die Kolonne eben das Gehege, als das Bataillon Biela mit Husaren, die sich ebenfalls in den Wald gezogen hatten, bei m erschien. Sie wurden vom II. und einem Theil des I. Bataillons Garde abgewehrt.

Auf diese Weise erreichte der Transport den über das Bruchland führenden Damm q q, der in folgender Ordnung beschritten wurde. Voraus das Bataillon Regow, dann die Gardes du Corps, denen die Wagenkolonne folgte, hinter ihr das II. und I. Bataillon Garde; das III. Bataillon bildete die Arriergarde. Während der Zeit, die die Herstellung der schmalen Kolonne auf dem Damm in Anspruch genommen hatte, war auch das Regiment Münchow durch die Pürsch-Heide nachgefolgt, und die feindlichen Generale Münchow und Winterfeldt hatten ihre gesammten Kräfte bei t t versammelt. Sie rückten mit den 4 Bataillonen Infanterie gegen den Damm vor, dessen Eingang im Halbkreis v v umschließend. Das III. Bataillon Garde bildete zur Abwehr im Rehr den Hafen r, zog alsdann 2 Divisionen vom linken Flügel auf den Damm und machte mit den beiden anderen den Hafen s. Schließlich zog es auch diese auf den Damm und folgte der Kolonne nach.

Die feindlichen Husaren hatten sich unterdessen von t t aus auf dem Fußwege nach Eiche und durch das Dorf nach der westlich gelegenen Höhe gezogen, um die Kolonne des Königs beim Verlassen des Dammes von vorn anzufallen, u; sie wurden aber durch das Feuer des Bataillons Regow abgehalten. Alsdann zogen sich die Gardes du Corps hinter diesem Bataillon vor, attackirten die Husaren und warfen sie bis z zurück. Die Wagenkolonne verließ den Damm sofort in östlicher Richtung und fuhr zwischen dem Bruche und dem Weg nach Eiche auf, x x, nach Norden durch das in Divisionen auseinandergezogene Bataillon Regow, nach Osten durch dessen Flügel-Grenadier-Kompagnie und die Gardes du Corps gedeckt. Hiermit wurde die Uebung beschlossen.

VII. Uebungen und gefechtsmäßiges Exerziren.

In diesem Abschnitt sind solche Uebungen aufgenommen worden, die ohne Gegner, meist auf Exerzirplätzen oder ohne Berücksichtigung des Geländes, zuweilen auch mit Geländeannahmen (supponirtem Gelände), stattfanden, bei denen also in erster Linie die Formen geübt wurden. Skizze 1 ist Ueber-

Skizze 1.

sichtsskizze für sämtliche in der Gegend von Berlin, Potsdam und Spandau stattfindenden Uebungen. Alle in den nachfolgenden Darstellungen vorkommenden Ortsnamen, die auf den zugehörigen Skizzen nicht stehen, sind auf Skizze 1 zu finden.

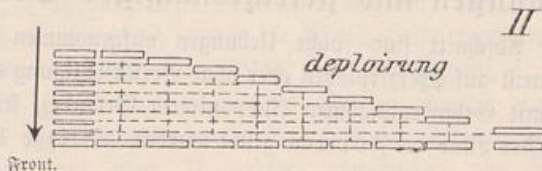
1. Gefechtsexerciren eines Bataillons.

In einer Sammlung von Uebungsberichten befindet sich das nachstehend geschilderte „Manœuvre eines einzelnen Bataillons“. Es umfaßt ein vollständiges Gefechtsexerciren nach einer gegebenen Kriegslage. Zweifellos haben die Bataillone öfters derartige Uebungen gemacht. Der folgende Text ist wörtlich nach dem Altenstück wiedergegeben. Ebenso sind die eingefügten Textskizzen genau den dort beigegebenen Zeichnungen nachgebildet.

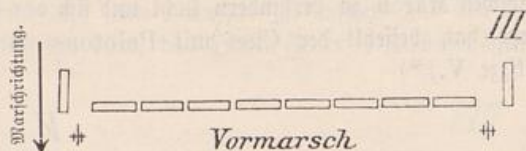
„Ein Bataillon nebst seiner Grenadier-Compagnie wird aus dem Lager der Armee weg geschickt nach einer gewissen Stadt die es besetzen soll, weil man darin einen Depôt anlegen will.

Das Bataillon begiebt sich also in folgender Ordnung auf den March; die Helfte derer Grenadiers (als) die Avantgarde, sodann die Feld Stücke und das Bataillon in 8 Züge folgt; worauf die andere Helfte derer Grenadiers die arrier Garde macht. (Skizze I.)

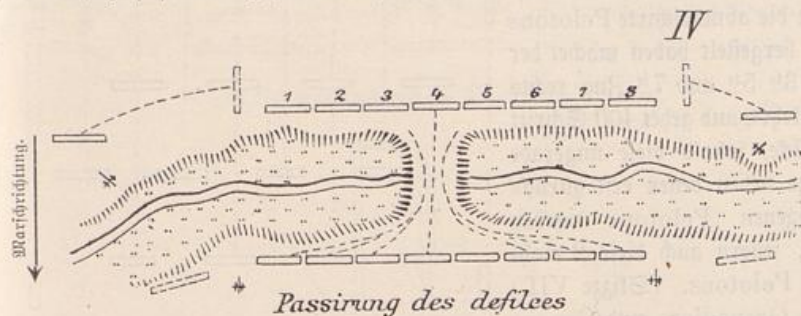
Als der March in dieser Ordnung eine Zeit lang ist fortgesetzt worden, läßt sich der Feind sehen, und scheint willens zu seyn, einen Angriff zu unternehmen daher der Chef des Bataillons commandiret: Halt! das Bataillon soll deployren links um march. Es verstehet sich von selbst, daß vorher die Canons seitwärts herausgefahren und die Musquetier Züge an die Avantgarde herangerückt sind; und sich alles zum deployren geschlossen habe. Die Grenadier welche die Avantgarde haben, machen nicht mit links um sondern bleiben en front stehen, weil sie hier die tête haben; die eine Canone bleibt auf den rechten Flügel der Bataillons die andere Canone aber fährt, wehrenden Deployren vor der Front weg nach den linken Flügel, und bleiben jetzt 10 Schritt vor dem Bataillon stehen; Die Arrier Garde deployret mit, und setzt sich zu äußerst den linken Flügel. (Skizze II.)



Wenn das Bataillon deployet hat, und gerichtet ist; befiehlt der Chef, daß die Grenadiers auf dem rechten und die auf linken Flügel rechts um kehrt machen, ferner zur Bedeckung der Flanken rechts und links, schwenken und sodann wieder Front machen sollen; Vor die Canons bleibt zwischen der Flanke und dem Bataillon ohngefähr 8 Schritt. (Skizze III.)

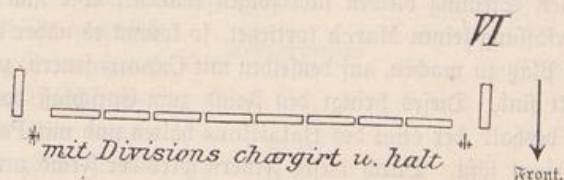
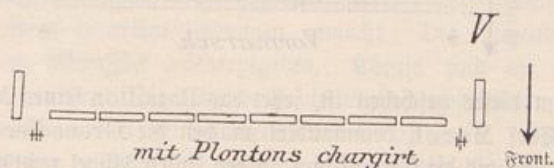


Nachdem dieses geschehen ist, setzet das Bataillon seinen March fort, und sobald der Chef March commandirt machen die Grenadier an dem rechten Flügel links um und die Grenadiers an den linken Flügel rechts um; damit sie in der befohlenen Stellung bleiben und folgen können. Wie nun das Bataillon in dieser Verfassung seinen March fortsetzet, so kommt es näher dem Feind, und läßt um sich Platz zu machen, auf denselben mit Canons feuern, zu welchem Ende sie vorgerückt sind. Dieses bringt den Feind zum Entschluß das Bataillon zu attaquiren, deshalb der chef des Bataillons halten und mit Pelotons auf der Stelle chargiren läßt. Durch dieses Feuern wird der Feind zurück gejagt, und das Bataillon setz seinen March in der genommenen Stellung ferner fort, wobey es geschiehet, daß das Bataillon in einen Wiesen Grund kommt, über dem nur vermittelst passirung eines Dammes zu kommen ist; Es muß also hier der Brückenmarsch vorgenommen werden; der Chef, commandiret. halt! — Der 4 Zug bleibt stehen! Der 1^{te} 2^{te} u. 3^{te} Zug machen links um — der 5^{te} 6^{te} 7^{te} und 8^{te} Zug machen rechts um; sodann — der 4^{te} Zug vorwärts march. (Skizze IV.) Die Canons fahren seitwärts vor, die Grenadiers rücken zu ihrer Bedeckung mit, und während dem, daß das Bataillon über den Damm gehet, feuern die Canons etliche mahl schief auf die Feinde, damit selbige sich vor dem Damm wegbegeben und das Bataillon unter ihren Schutz sicher übergehen könne;

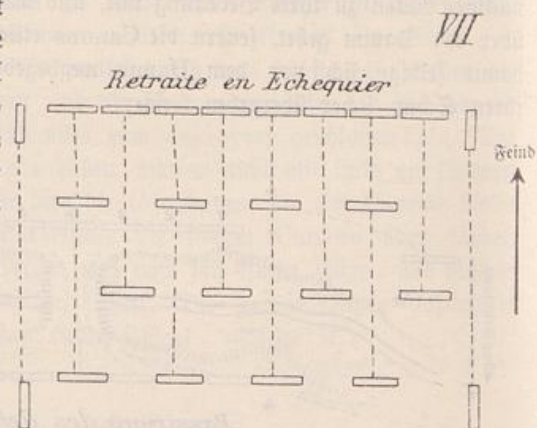


So wie das 4^{te} Peloton über dem Damm vormarschiret ist; bleibt es stehen, die andern Züge folgen mit links und rechts um nach, und marchiren

neben dem 4^{ten} Zug in ihrer Ordnung auf. Wenn alle 8 Züge übergangen sind, folgen auch die Canons mit denen Grenadiers nach; Wie dieses geschehen ist, so setzt das Bataillon in der vorher gehabten Ordnung seinen March fort, die Grenadiers hängen sich mit links um und mit rechts um an dessen Flanquen, und die Canons fahren wie vorher. Weil nun der Feind solchen March zu verhindern sucht und sich vor dem Bataillon in Troups gesetzt hat, befiehlt der Chef mit Pelotons im avanceiren zu chargiren. (Skizze V.)*



Der Feind hat sich hierauf zurück gezogen, Bey dem fortgesetzten March aber wird der Chef gewahr, daß ihm die Anzahl derer Feinde allzu überlegen wird, und er mit seinen Trouppen nicht durchkommen kann; daher er resolviret, sich nach der Armée zurück zu ziehen. Da hiebey das Klügste ist, sich hurtig zurück zu begeben, so befiehlt der Chef, das ganze Bataillon halt; Mit Zügen en Echequier den Rückzug gemacht; das 2^{te} 4^{te} 6^{te} und 8^{te} Ploton rechts umkehrt auch 200 Schritt March! Wenn diese zurückgehende Züge an 100 Schritt abmarschirt sind, feuern die stehen gebliebene Züge zweymal mit Pelotons durch; Und nachdem die abmarschirte Pelotons sich hergestellt haben machet der 1^{te} 3^{te} 5^{te} und 7^{te} Zug rechts um kehrt, und gehet 400 Schritt zurück, sobald diese ungerade Züge neben denen erst zurückgezogenen Pelotons vorbeigehende sind, feuern auch diese 2 mahl mit Pelotons. (Skizze VII.) Die Grenadiers und Canons



*) Skizze VI soll darstellen, daß an Stelle der Pelotonssalven auch mit Divisionen gefeuert werden könnte.

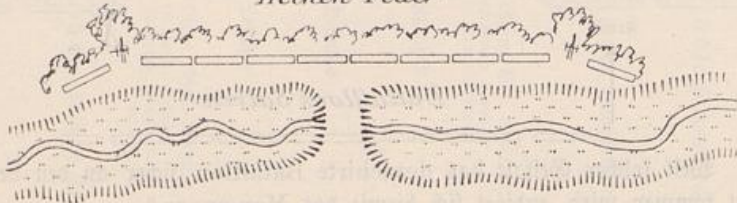
gehen beständig mit denen weiter zurückziehenden Plotons mit; und decken hiedurch der Retraite die Flanke; dieser Rückzug wird bis an dem Damm continuiret, wo das Bataillon sich en Linie stellet, um mit dem Brücken March zurück zu gehen.

Allein an diesem Defilée hofft der Feind Vortheile und Gefangene zu erhalten, er komt also seine Attaque zu machen und der Chef sucht hierauf die feindliche Angriffe durch das Hecken Feuer*) zurückzujagen und abzuhalten (Skizze VIII).

VIII

Front.

Hecken Feuer



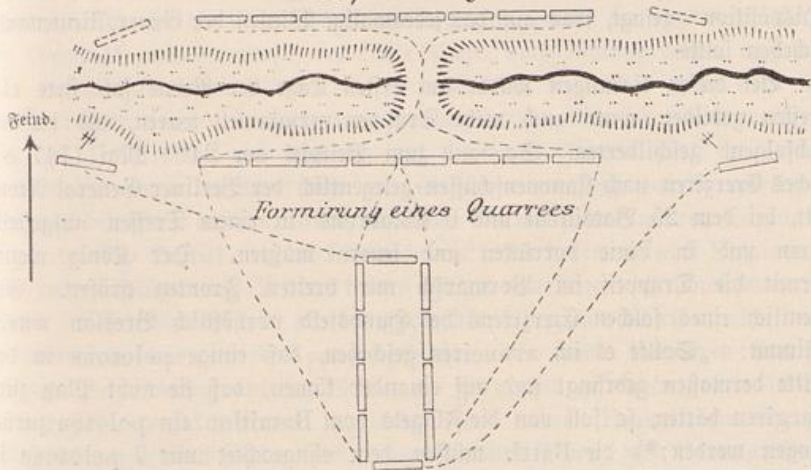
Nachdem der Feind ist verjagt worden, repassiret das Bataillon mit dem Brücken Marsch den Damm; die Grenadiers mit denen Canonen gehen zuerst über den Damm zurück, und postiren sich seitwärts wieder so, daß sie durch schiefes Feuer die Retraite des Bataillons decken können. Hernachmahls folgen vom rechten — und linken Flügel das 1^{te} und 8^{te}, dann das 2^{te} und 7^{te} — ferner das 3^{te} und 6^{te} und endlich das 4^{te} und 5^{te} Peloton mit rechts — und mit links um (Skizze IX.).

IX

Repassirung

Feind.

Formirung eines Quarrees



*) Ueber die Ausführung des Heckenfeuers vergl. S. 433.

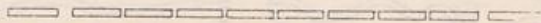
Wenn alles zurückgegangen und das Bataillon wieder gerichtet ist, wird ein Quarrée formiret, wobey die Grenadiers des rechten Flügels die Tête, und die Grenadiers des linken Flügel den Queue machen, die 4 ersten Pelotons formiren die linke und die 4 andere Pelotons die rechte Seite. Die Canons bleiben neben den Quarrée und in dieser Verfassung wird der Rückzug fortgesetzt. Da nun der Chef von dem was vorgefallen ist, durch einen seiner Officiers dem Commandirenden General Nachricht gegeben, und dieser ihn aus der Armée secours zugeschiedt hat, so wird halt gemacht; — das Bataill. wieder en Lienie formirt, — march geschlagen; mit starken Schritt gegen den Feind avanciret, — und auf ihn mit ganzen Bataillions-Salven etliche mahl Feuer gegeben. (Skizze X.)

Front.



X

Bataillons Salven



Weil solcher Gestalt das detachirte Bataillon sicher an den benannten Ort kommen wird, endiget sich hiemit das Manöuver."

2. Beispiel eines gemeinschaftlichen Exercirens von Infanterie und Kavallerie bei einer General-Revue.

Die nachstehend beschriebene Uebung soll als Beispiel für ein rein formales Exerciren gelten, wie solches in der Regel am ersten Tage jeder General-Revue stattfand. Es war dies ein „Exerciren nach Kanonenschüssen“, das heißt in einer zuvor ausgegebenen „Disposition“ war genau bestimmt, welche Bewegungen auf die einzelnen als Signal abgegebenen Kanonenschüsse ausgeführt werden sollten. In den letzten Jahren vor dem Kriege ließ der König zuweilen auch an Stelle der Schußsignale „nach Winken“ exerciren. Es war dann in der „Disposition“ gesagt, was auf das jedesmalige Winken der Generallieutenants geschehen sollte.

Bei diesen Uebungen wurde am ersten Tage der Revue fast stets ein Treffen gebildet, wenn auch mehr Truppen versammelt waren, als bei der nachfolgend geschilderten. So fand zum Beispiel am 24^{ten} Mai 1747 ein solches Exerciren nach Kanonenschüssen gelegentlich der Berliner General-Revue statt, bei dem 25 Bataillone und 6 Eskadrons in einem Treffen aufgestellt waren und in Linie vorrückten und feuern mußten. Der König wollte hiermit die Truppen im Vormarsch mit breiten Fronten prüfen. Gelegentlich eines solchen Exercirens bei Hundsfeld nordöstlich Breslau wurde bestimmt: „Sollte es im avanciren geschehen, daß einige pelotons in der Mitte dermaßen gedrängt und auf einander kämen, daß sie nicht Platz zum chargiren hätten, so soll von die Flügels vom Bataillon ein peloton zurück gezogen werden;*) die Battl. müssen dem ohngeachtet mit 7 pelotons so

*) D. h. abbrechen.

ordentlich feuern, als wie sonst mit Sten geben die Flügel etwa mehr Feld, so können die pelotons, welche zurück gezogen sind, allemahl wieder mit in der Linie einrücken." Nachstehend folgt der Wortlaut der „Disposition“.

Ordre de Bataille

für die General-Revue bei Breslau am 2^{ten} September 1747.

General-Feldmarschall: v. Buddenbrod.

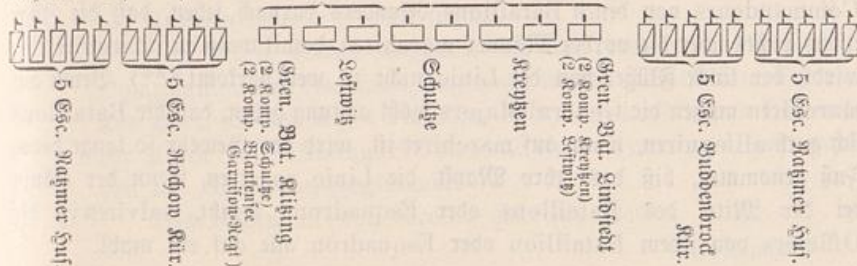
Generallieutenants: v. Nothow.

v. Kreyhen.

General-Prinz
majors: Schönau.

v. Schulze.

v. Lestwich.



„Disposition von der Breslau'schen General-Revue

d: 2^{ten} 7^{bre *} 1747.

Die Kompagnien von denen Regimentern kommen des Morgens um halb 7 Uhr zusammen, um 7 Uhr müssen die Bataillons formirt seyn, der Mann bekommt 13 Patronen, um 8 Uhr müssen sie auf dem Platz seyn, der March wird stille angetreten, und zwar nach der Ordre de Bataille, die Infanterie marchiret aus dem Schweidnitzer Thor zur Revue rechts ab, gehet auf den Damm bis gegen der Wind Mühle und Kräuterey von Gabitz, da Sie sich rechts ab, längst den Graben vor der Kräuterey, Graebischen rechts laßendt, in die Linie schwenket, und zum point de vue den Thurm von Groß Mochbern nimbt, der linke Flügel muß Achtung geben, daß derselbe bey dem aufmarchiren, den Graben von der Kräuterey ganz nahe im Rücken behält, sowie die Infanterie heraus komt, zieht sich die Cavallerie nach der Infanterie, und setzt sich auf die beyde Flügel, nach der Ordre de Bataille, und marchiret mit der Infanterie zu gleich auf, in wehrender Zeit, daß die Linie auf marchiret, rückt daß Natzmer'sche Husaren Regiment ohngefähr 600 Schritt vor die Linie, so wie sie da stehen, sollen 2 Esquadron vom rechten Flügel und 2 vom linken Flügel ausrücken und schwärmen, der Mann schießet eine Pistole ab, die fordersten sollen nur schießen, aber nicht die hintersten, dann wird Appell geblasen, als dann Formiren sich die 4 Esquadrons wieder auf ihre Stelle, wo sie vorher gestanden haben, in der Zeit, daß die zurück kommen, so machen die 6 andern Esquadrons eine geschlossene Attaque 3 Mann hoch, ohngefähr 200 Schritt und Commandiren,

*) September.

halt, richt Euch und die 4 Esquadrans die zurück geblieben sindt, setzen sich mit dem Regiment in einer Linie, denn Comandiren die 5 ersten Esquadrans, mit zügen rechts schwenkt Euch, die 5 letzten mit zügen links schwenkt Euch, die 5 ersten Esquadrans setzen sich auf dem rechten Flügel, die andern 5 auf den linken Flügel der Linie, die Cavallerie soll nicht mehr als wie 6 Schritt intervale nehmen.

Die ganze Linie marchiret links auf*) und zwar zugleich und stille, die General Majors welche die Brigaden haben müssen wohl Achtung geben, daß sich die Bataillons guth auf einander alliegniren, und müssen die Commandeurs von denen Bataillons besonders darnach sehen, daß die Züge etwas rechts über die vorder Männer marchiren, damit wenn auf marchiret**) wirdt, der linde Flügel von der Linie nicht zu weit vorkommt.***) Beym auf marchiren müssen die General Majors wohl achtung geben, daß die Bataillons sich guth alliegniren, wann auf marchiret ist, wird das Gewehr so lange bey dem Fuß genommen, biß das 3tro Mayst. die Linie passiren, wenn der König bei der Mitte des Bataillons oder Esquadrans kombt, salviren†) die Officiers von jedem Bataillon oder Esquadron alle auf ein mahl.

Signal mit einer Canon

1. Der erste Canonen Schuß bedeutet, das Gewehr auf der Schulter
2. Drey Canonen Schüsse bedeuten, praesentiret das Gewehr, das Gewehr flach und geladen, das Bataillon rechts um, 2 hintersten Glieder schließt Euch biß auf die Spitze von Säbels, march
3. Ein Canonen Schuß bedeutet, mit Pelotons auf der Stelle Chargiret, 3 mahl durch,
4. Ein Canonen Schuß bedeutet, daß Bataillon rechts umb fehrt Euch,
5. Ein Canonen Schuß bedeutet, mit Pelotons auf der Stelle Chargiret, 3 mahl durch,
6. Ein Canonen Schuß bedeutet, Front.
7. Ein Canonen Schuß bedeutet, das Bataillon vorwerths march, und wird zwar erstlich langsam Marchirt, kurz darauf wieder
8. Ein Canonen Schuß bedeutet, mit Pelotons im avanciren chargirt, 3 mahl durch, so wie das schießen im avanciren vor bey, so avanciren sie gleich mit einem starken schritt und müssen wohl acht haben, daß die ganze Linie mit einmahl avanceiret,
9. Ein Canonen Schuß bedeutet, halt richt Euch.
10. Ein Canonen Schuß, mit ganzen Bataillons zu schießen, 3 mahl durch, und muß solches die ganze Linie herunter gehen.

*) Hierunter ist „Einschwenken“ zu verstehen. Vergl. S. 410.

**) Eingeschwenkt.

***) Es war Einschwenken mit schräger Front beabsichtigt. Vergl. S. 567, fünfte Art der Bildung der schrägen Schlachtfornung.

†) d. h. salutiren.

11. Ein Canon=Schuß bedeutet auf Hecken chargiren einmal durch,
12. Ein Canon=Schuß bedeutet, die Oeffnung der Glieder und das sie abmarchiren sollen. So wie Sie bey dem König vorbeym, Marchiren Sie mit Divisions auf und lassen verkehrt Schultern und wirdt ein jedes Regiment Marchiren den nächsten Weg nach ihren Quartier in die Stadt. Wenn die Infanterie anfängt zu avanciren,*) macht die Cavallerie von beyden Flügeln die große Attaque, lassen einmahl glieder weiße ausfallen, und jedermann schießt eine Pistole ab, dan bleiben Sie halten, biß die Infanterie Ihnen wieder gleich komt, und die Husaren machen es eben so mit.

Von denen dreyen Regimentern mit den beyden Grenadier Compagnien von Garnison Regiment werden 2 Bataillons Formirt, und zwar hat der Major von Linstaedt, Kreutz**) und Lestwitz, der Major von Klitzing, Schultz und die 2 Grenadier Compagnien von den Guarnison-Regiment.

Das Regiment von Kreutz giebt die Wache.

Friedrich“

3. General-Revue bei Berlin am 28ten Mai 1748. (Zweiter Tag.)

Angriff und Rückzugsgesecht, Cavallerie en échiquier.

Die nachstehend beschriebene Uebung zeigt den flügelweisen Aufmarsch mit 28 Bataillonen und 26 Eskadrons aus drei Kolonnen in eine zur Anmarsch=richtung schräge Front***) und demnächst eine Art „Normalangriff“. Eine Aufstellung von 2 bis 3 Bataillonen in jeder Flanke zwischen den beiden Infanterietreffen, wie sie die Ordre de Bataille zeigt, war bei Mollwitz durch Zufall entstanden, indem der König von den beim Aufmarsch, infolge Raum= mangels auf dem linken Flügel, ausgedrängten Bataillonen dem Erbprinzen Leopold von Dessau 3 zur Deckung der rechten Flanke überwies. Die Maßregel hatte sich bei der Abwehr der Cavallerie=Attacke Römers glänzend bewährt,†) so daß sie für die Folge als Regel bestehen blieb. In den General=Prinzipien††) schreibt der König: „Ihr werdet ferner aus dem Plan No. 7. ersehen, daß Ich 3 Bataillons in die Intervalle des rechten, und 3 Bataillons in die Intervalle des linken Flügels Meiner beyden Treffen Infanterie, placire; Dieses ist um mehrerer Sicherheit halber, denn Ich supponire, daß Eure Cavallerie geschlagen werden kan, so kan dennoch Eure Infanterie sich souteniren, wovon wir das Exempel bey Mollwitz hatten.“

Tafel 1.
Skizze 5.

*) Vergl. oben Ziffer 7.

**) Kreyßen.

***) Vergl. S. 567, vierte Art der Bildung der schrägen Schlachtordnung durch flügelweisen Aufmarsch.

†) Gsch. 1. Schl. R. I. 396 und 402.

††) G. P. XXII. N. 11.

Disposition zum Manœuvre den 28. May 1748 (bei Berlin)

(Wörtlich.)

„Die Regimenter marchiren morgen alle wiederum heraus in 3 Colonnen; die erste Colonne bestehet aus denen Gardes du Corps, Gens d'armes, Pr. v. Preussen Cuirassiers, Zieten, und Rothenburg,*) selbige commandirt der Gen. Lieut. v. Rothenburg und der General Major von Katzler und marchiren um 6 Uhr zum Hallischen Thor heraus, lassen die Windmühle**) zur linken Hand liegen; die 2^{te} Colonne bestehet aus denen 3 Grenadier Bataillons rechten Flügels, welche der Prinz Ferdinand von Braunschweig führet und marchiren links ab, darauf folget das Regiment Alt-Schwerin, Kleist, Pr. v. Preussen, das 1^{te} Bataillon Dohna, Erb Prinz Darmstadt und Bogislaw Schwerin; diese Regimenter marschiren alle rechts ab, auch zum Hallischen Thor heraus und wenn sie an die Windmühle kommen, lassen sie selbige rechter Hand liegen. Die 3^{te} Colonne bestehet aus dem 2^{ten} Batl. Dohna, Haacke, Karl, Kalckstein, Gren. Batt. Biela Tauenzien, Finckenstein, Rgt. v. Württemberg und Pr. Ferdinand, selbige marchiren alle rechts ab; diese Colonne führet der Feld Marschall Kalckstein und marchirt solche zum Cottbußer Thor heraus, den Weg über den Damm Krug und bleiben auf dem Wege nach Mariendorff: Wenn sie auf der Höhe sind aligniren sie sich mit der Tete der andern Colonne, alsdann wird aufmarschirt, der rechte Flügel an das Dorf Mariendorff und der linke Flügel nach der vordersten Rixdorfer Windmühle:

Die Armée formirt sich in 2 Treffen, die 3 Gren. Batt. vom rechten Flügel setzen sich in die rechte Flanke und commandiren mit Zügen rechts schwenkt euch:

Das 1^{te} Treffen bestehet aus folgenden Regtern. Alt Schwerin, Kleist, Pr. v. Preussen, Dohna, Haacke, Karl und Kalckstein; Die 3 Grenadier Batt. vom linken Flügel setzen sich in die linke Flanke (diese commandirt der Oberst Retzow) und commandiren mit Zügen links schwenkt euch: die Batt. vom 2^{ten} Treffen sind folgende: Darmstadt, Bogisl: Schwerin, Württemberg, Prinz Ferdinand, und diese erwähnte Regtr., nehmen weitere Distance, damit sie die ganze Fronte vom 1^{ten} Treffen decken und bleiben so weit von dem ersten Treffen stehen, daß sie an die Grenadier, welche die Flanken decken, stoßen; Zwischen dem Regt v. Darmstadt und Bogislaw Schwerin formiret sich die Leib Esquadron von Rotenburg zwischen Bogislaw Schwerin und Württemberg die 2^{te} 3^{te} und 4^{te} Esquadron zwischen Württemberg und Ferdinand die 5^{te} Esquadron; die Husaren von Ziethen setzen sich hinter die Gensdarmes und Prinz von Preussen im 2^{ten} Treffen, und zwar mit so weiter Distance, daß die 2 erste Esquadrons von Ziethen die Gensdarmes*** überflügeln; Die Regtr. müssen laden lassen,

*) Dragoner.

**) Die Mühle nördlich Tempelhof.

***) Streng genommen die Gardes du Corps.

wenn sie hier in der Stadt Bataillons formiren, und also zur Chargirung geschlossen heraus marchiren; Von denen Gren. Batt. bekommt der Mann 6, die Regtr. des 1^{ten} Treffens 12 Patronen, das 2^{te} Treffen nichts; Wenn die Armée auf dem Platz kommt, der ihr vorgeschrieben ist, so formirt sich das 1^{te} Treffen rechts, so bald abgeschlagen ist, marchiren sie erst mit Divisions, hernach mit halben Batt. und endlich mit ganzen Batt. auf, und muß sich der linke Flügel von jeder Colonne immer links ziehen, biß daß sie ihre Distance haben, die Cuirassiers machen es eben so, wie die Infanterie und marchiren mit Esquadrons auf und ziehen sich immer links, biß daß sie gerade in der Linie stehen: Die Cavallerie im 1^{ten} Treffen nimmt nicht mehr als 6 Schritt Intervalle, die Infanterie des 1^{ten} Treffens nimmt nicht mehr Intervallen zwischen den Batt: als daß 2 Canonen kaum neben einander stehen können!*) Wann die Armée laut Ordre de Bataille formirt ist, so werden alsdann Sr. Majet. befehlen, wenn sie avanciren sollen, so bald als befohlen wird zu avanciren und Marche zu schlagen treten sie einen ordentlichen Schritt an; Wenn die Infanterie anfängt zu avanciren macht die Cavallerie 3 große Attaquen und bleiben alsdann forne halten; Wenn die Infanterie 600 Schritt wird avanciret seyn, so sollen die Regtr: Alt Schwerin, Kleist, Carl, und Kalkstein 12 mahl mit peletons im avanciren schießen, die Regtr. Pr. v. Preußen, Dohna und Haacke, sollen mit ganzen Bataillons**) mit den vorerwehnten zugleich 12 mahl im avanciren schießen; Wenn das 1^{te} Treffen anfängt mit peletons zu schießen, so schwenken sich die 3 Grenadier Bataillons vom linken Flügel rechts, damit sie in der Linie kommen, und wenn sie mit der Linie gerade sind fangen sie gleich an mit ganzen Battl. zu feuern. Die 3 Grenadier Battl: vom rechten Flügel lassen die Officiers und Unteroffz. so hinten schließen durchtreten und commandiren links um, marchiren alsdann eine starken Schritt etwas schrad***) vor der Linie rechter Hand weg sobald die Gren. Battl. ohngefehr der feindlichen Infanterie können in die Flanke seyn, so commandiren sie wieder links um und chargiren mit ganzen Battl: in die Flanke so oft sie können, biß die Linie nahe an ihnen kommt; So bald das Feuer der ganzen Linie aufgehört hat, wird der General Bogislaw Schwerin zwischen dem I. und II. Bataillon Kleist eine Lücke machen, durch welche die erste Esquadron von Rothenburg mit Zügen in einem starken Drap durch marchirt, Dohna wird zur selbstigen Zeit zwischen dem I. und II. auch eine Lücke machen, durch welche die 2^{te} 3^{te} 4^{te} Esquadron von Rothenburg mit Zügen eben auch durchgeheth; Der General Forcade wird ebenfalls zwischen dem I. und II. Battl. Karl eine Lücke machen durch welche die 5^{te} Esquadron von Rothenburg auf die vorerwehnte Art durch marchirt; Wenn erwehnte 5 Esquadrone ohngefehr 100 Schritt vor der Infanterie sind, so formiren sie sich hurtig

*) Vergl. Anhang Nr. 56.

**) Vergl. S. 438.

**) schrad = schräg.

in Esquadrons und machen die große Attaque und schwärmen, wenn solches geschehen machen sie halt, als denn macht die Infanterie auch halt und marchiren in Colonnen renversés*) wiederum links ab, das 2^{te} Batl. von Bogislaw Schwerin hat die Tete von der Colonne des Feld-Marschalls Schwerin, hernach Darmstadt, das 1 Batt Dohna, Pr. v. Preußen Kleist, Alt Schwerin und die 3 Grenadier Bataillons, diese ganze Colonne marchirt zum Hallischen Thor wieder herein, die 2^{te} Colonne Infanterie marchiret ebenfalls links wieder ab, und folgen die Regtr. auf einander, das 2^{te} Batt. Ferdinand, Württemberg, die 3 Grenadier Batt: hernach Kalckstein, Karl und Haacke und das 2^{te} Batt: von Dohna ist das letzte, Wann die Infanterie Colonnen weiße zurück marchiret, so formirt sich die Cavallerie hinter der Infanterie um die Retraite zu machen, die Husaren vorne und nehmen weite distance, die Cuirassiers nehmen auch weite Distance hinter die Husaren, und die Dragoner hinter die Cuirassiers, alsdann commandirt das 1^{te} Treffen Cuirassiers: Mit 4 rechts um fehrt euch und ziehen sich zwischen die Intervallen der Dragoner durch und wenn sie 200 Schritt durch, machen sie mit 4 links herstellt euch. Das Kalcksteinsche Regt: giebt die Wache."

Tafel 2.
Skizze 5a.

Ausführung.

„Die Armee marschirte in 3 Colonnen und formirte sich en Ordre de Bataille wie D; Die Cavallerie rechten Flügels machte eine scharffe Attaque bis E, und die Linie folgte avancirend bis F. alsdann fieng die Infanterie an zu chargiren; Die 3 Bataillons aus der rechten Flanke marschirten etwas schräg**) bis vor die Linie heraus, wie G, ließen die Officiers und Unter-Officiers durchtreten, machen mit dem 3^{ten} Gliede Front nach dem supponirten Feinde, und feuerten demselben mit ganzen Bataillons in die Flanke.***) Die 3 Bataillons aus der linken Flanke schwenkten rechts u. setzten sich in die Linie wie H, wo sie gleichfalls mit ganzen Batl. chargirten; So bald das Feuer der Infanterie aufhörte, machte dieselbe Lücken, wodurch das im 2^{ten} Treffen Escadron weiße placirte Regt Dragoner in Zügen durchjagte, sich vor der Linie formirte und gleich eine Attaque in Carriere machte, worauff es nachgehends schwärmte, wie J. Darauf wurde Halte gemacht, die Infanterie marschirte en Colonne renversées zurück, die Cavallerie aber zog sich vor die Mitte der Linie und machte Retraite en échiquier, die Hussaren voran, die Cuirassiers im 2^{ten} und die Dragoner im 3^{ten} Treffen, wie K.“

Tafel 1.
Skizze 5 und
Tafel 2.
Skizze 5a.

*) Vergl. Anhang Nr. 57.

**) schräg, wie schräg, ebenfalls schräg.

***) Vergl. Instr. f. d. G. M. „Wann die feindliche Cavallerie von einem Flügel des Feindes weggeschlagen worden, so können die Bataillons, so zwischen beiden Treffen die Flanke decken, oder auch einige aus dem zweiten Treffen vorgenommen werden, um dem Feinde damit in die Flanken zu kommen.“

Die „Retraite en échiquier“ wurde von der Kavallerie hier folgendermaßen in drei Treffen durchgeführt: Die Schwadronen nahmen schachbrettförmige Aufstellung mit doppelten (zwei Eskadronsbreiten) Zwischenräumen, die hinteren Treffen auf die Zwischenräume der vorderen gedeckt. Dann fielen die ersten Glieder der vorderen Eskadrons etwa 50 Schritt weit aus und feuerten ihre Pistolen und Karabiner ab. Sobald Appell geblasen wurde, theilte sich das Glied jeder Eskadron in der Mitte; die Reiter der beiden rechten Flügel jagten rechts, die der beiden linken links um ihre Eskadrons herum und ritten dann durch die Zwischenräume hinter die Schwadronen des hinteren Treffens, während gleichzeitig die zweiten Glieder der vorderen Eskadrons in gleicher Weise ausfielen, um auf „Appell“ ebenso zurückzujagen und durch die dritten Glieder abgelöst zu werden. Dasselbe Manöver wurde vom zweiten und dritten Treffen wiederholt und so lange damit fortgefahren als es nothwendig war, die zurückmarschirende Armee in dieser Weise zu schützen. Mit der vorausgehenden Angriffs-Uebung hing dieser Rückmarsch natürlich nicht zusammen, da Kavallerie aus dem zweiten Treffen zur Verfolgung durch das erste Infanterietreffen vorgebrochen, also ein Rückzug des Feindes angenommen war. Er war eine Uebung für sich, wie denn der König die Kavallerie den Rückzug en échiquier sehr häufig im Anschluß an eine andere Uebung machen ließ, um auf diese Weise ins Lager zurückzukehren.

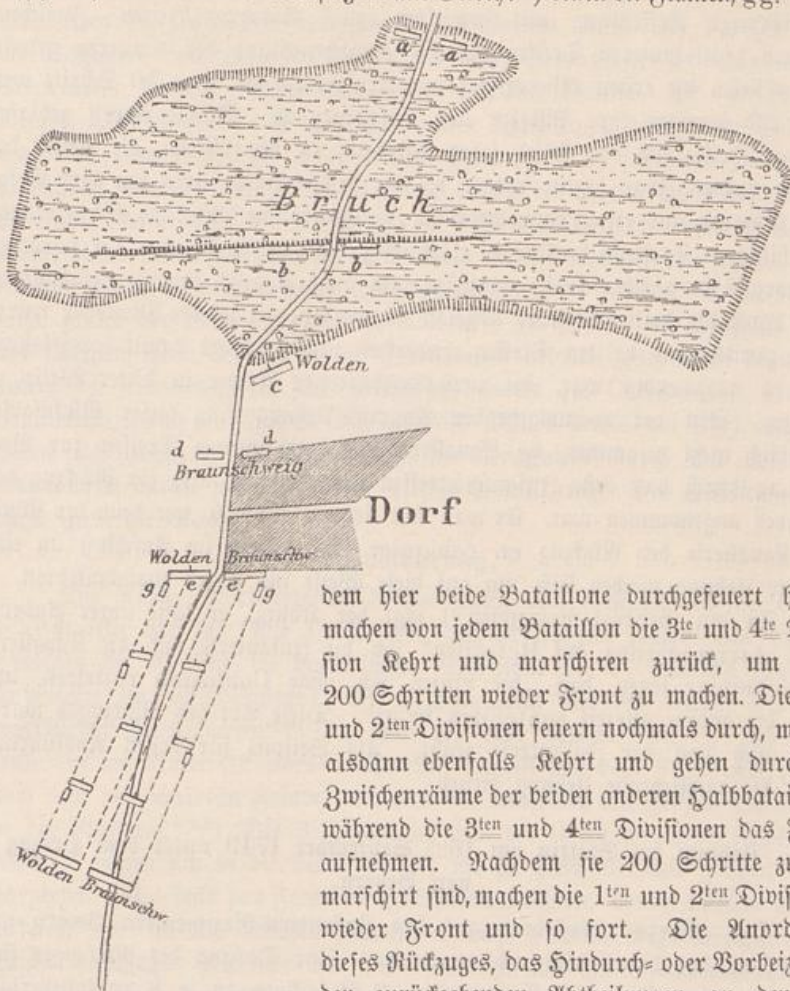
In den General-Prinzipien*) sagt der König, er lasse unter Anderm „bey Arrieregardes auf Retraiten“ sich die Infanterie und die Kavallerie en échiquier setzen, daß „die Linien sich ohne Confusion retiriren, und eine die andere allezeit souteniren könne“. Diese Art des Rückzuges wurde also auch von der Infanterie geübt. Als Beispiel für dessen Ausführung kann die nachstehende Uebung dienen.

4. Uebung bei Stettin am 16ten September 1749 unter dem Herzog von Bevern.

Das „Korps“, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Bevern und Tresckow, hat den Rückmarsch angetreten. Zur Deckung des Rückzuges sind aus den vier Grenadier-Kompagnien 2 Bataillone zu je 8 zweigliederigen Pelotons formirt. Das eine dieser Bataillone, Grenadier-Bataillon Wolden, hat die Umzäunung eines Bruches mit je 2 Divisionen zu beiden Seiten der Rückzugsstraße besetzt, a a. (Vergl. die Skizze S. 550.) Das Korps marschirt durch das Bruch ab. Das andere Grenadier-Bataillon, Braunschweig, schließt sich am Ende dieser Kolonne an. Sodann nimmt das Bataillon Braunschweig in derselben Weise Aufstellung hinter einem Zaune im Bruch b b, Bataillon Wolden marschirt hindurch, nimmt Stellung bei c, Bataillon Braunschweig später bei d d. Jedes Bataillon feuert in jeder Stellung einmal mit Pelotons durch, macht dann Rechtsumkehr

*) G. P. XXII. A. 10.

und geht zurück. Bei e e kommen beide Bataillone zusammen; die 12 Unteroffiziere jeder Grenadier-Kompagnie mit Gewehr*) decken die Flanken, gg. Nach-



dem hier beide Bataillone durchgefeuert haben, machen von jedem Bataillon die 3^{te} und 4^{te} Division Kehrt und marschiren zurück, um nach 200 Schritten wieder Front zu machen. Die 1^{ten} und 2^{ten} Divisionen feuern nochmals durch, machen alsdann ebenfalls Kehrt und gehen durch die Zwischenräume der beiden anderen Halbbataillone, während die 3^{ten} und 4^{ten} Divisionen das Feuer aufnehmen. Nachdem sie 200 Schritte zurückmarschirt sind, machen die 1^{ten} und 2^{ten} Divisionen wieder Front und so fort. Die Anordnung dieses Rückzuges, das Hindurch- oder Vorbeiziehen der zurückgehenden Abtheilungen an den zur

Deckung des Rückmarsches stehenbleibenden, die gegenseitige Unterstützung durch Feueraufnahme hat, wenn sie auch schematischer ausgeführt wurde, im Prinzip dennoch große Aehnlichkeit mit unseren heutigen Rückzugsgefechten mit gegenseitigen Aufnahmestellungen.

5. Gefechtsexerciren bei Stettin am 18^{ten} August 1749 unter Prinz Moritz von Dessau.

Angriff auf eine Höhe und durch einen Wald.

Die folgende Uebung zeigt den Angriff auf eine vom Feinde besetzte Höhenstellung, ohne zu feuern. Die Kavallerie wird angenommen. Sodann

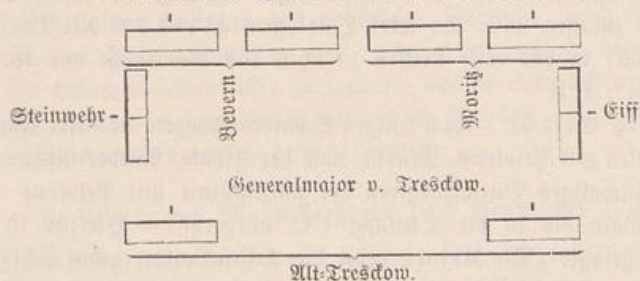
*) Grenadier-Korporale. Vergl. S. 433.

folgt als zweite Uebung die Bildung eines Treffens aus zweien und der Vormarsch einer Linie von 6 Bataillonen mit zwei angehängten Flanken durch einen dichten Wald, um einen jenseits stehenden Gegner anzugreifen.

Ordre de Bataille.

Generallt. Prinz Moritz von Dessau.

Generalmajor Herzog von Braunschweig-Bevern.



Das Grenadier-Bataillon Giff wird gebildet aus 2 Grenadier-Kompagnien Moritz und 1 Alt-Tresckow, das Grenadier-Bataillon Steinwehr aus 2 Bevern und 1 Alt-Tresckow. Zwischen den beiden Bataillonen Tresckow ist ein Kavallerie-Regiment gedacht.

Erstes Gefecht. Der Aufmarsch bei A A geschieht durch „Deployiren aus der Mitte“*) aus zwei von der Stadt kommenden Marschkolonnen, von denen die rechte, Regt. Moritz, Giff und I. Tresckow, links, die linke, Bevern, Steinwehr und II. Tresckow, rechts abmarschirt ist. Die Kolonnen marschiren dicht nebeneinander, die rechte marschirt rechts, die linke links auf. Die Pelotons marschiren erst in Divisionen, dann in Halbbataillone auf, gleich darauf wird „mit ganzen Bataillons aufmarchiret.“ Es ist angenommen, daß die Höhe des Eich-Bohls vom Feinde schon besetzt ist, wenn das Korps aus der Buchheide heraustritt, so daß der Aufmarsch unter den feindlichen Kanonen stattfinden muß. Daher muß er innerhalb vier Minuten einschließlich der Bildung der beiden Flanken vollzogen sein. „Dabei ist darauf zu sehen, daß kein Kerl puste noch aus dem Othem komme.“

„Es wird nach dem befohlenen March! avanciret und die Linie avancirt gerade, und geben die Bataillons Acht, daß sie mit denen Fahnen einen Tritt halten, und sämtliche Fahnen aufeinander, daß sie auch einen Tritt halten, wie auch, daß kein Flügel vor, und keiner zurück sey.“ Durch dieses „Avanciren“ soll der Feind auf dem Berg, „sonder zu schießen aus seinem Posten delogiret werden, so daß die vorderste Linie auf dem Kopf vom Berge stehet und wirklich vor sich herunter in das Thaal und Gebüsch, wohin der Feind flüchtet, sehen könne, allwo dann die erste Linie im Avanciren, mit ganzen Bataillons 2mahl durch chargiret. Das erste

*) Hierunter ist „Aufmarsch“ durch Ziehen zu verstehen, das Deployiren war 1749 noch nicht eingeführt.

Tafel 2.
Skizze 6.

Bataillon vom rechten Flügel fänget an, dann schießen die Bataillons wer fertig ist, jedoch ordentlich und mit rechten Salven und es wartet keines auf das andere. Wenn die Salven vorbey werden Lücken gemacht,*) zwischen die Regimenter des ersten Treffens, bis die Cavallerie hindurch seyn könnte, alsdann sich die Linie wiederum schließt. Ob nun zwar die Infanterie den Feind verfolgen, und insbesondere die Cavallerie, so im Nachhauen ist, souteniren müßte, da aber das Terrain wegen der folgenden Manoeuvres es nicht anders zulassen will: So wird Halt! gemacht und das Alt-Treskowsche Regiment rückt in das erste Treffen zwischen das Moritzsche und Bevernsche Regiment ein“, B B.

Zweites Gefecht. Nach einigen Schulbewegungen in dieser Aufstellung, — Abshwenken mit Pelotons, Marsch nach der Flanke, Wiedereinschwenken zur Linie und einmaliges Durchchargiren der ganzen Linie mit Pelotons — wird durch den Wald bis in die Stellung CC vorgerückt. Hierfür ist in der Disposition gesagt: „Die Majors nebst die Adjoutanten geben Achtung, daß kein Gedränge, auch keine Lücken in die Bataillons kommen und die Distance vor die Canonen verbleibe, damit die Bataillons das Gebüsch, es mag so dick seyn, wie es will, gerade (d. h. gerichtet) hindurch marchiren. Wann aber Wasser kommt, so haben die Staabs-Officiers sehr wohl zu judiciren, daß die Hälfte derer Pelotons so davor kommen, die eine Hälfte sich rechts die andere Hälfte sich links ziehe, bis das Wasser passiret, und dann die Lücken sogleich wieder zu gemacht werden können. In denen Bergen und Gehölzen, wo sich die Fahnen nicht absehen können, geben die Commandeurs vor denen Fahnen sehr wohl Achtung auf den Schall der Trommeln. Und ob man sich gleich nicht sehen kann, so muß doch durch die Generals und Staabs Officiers, alles sonder zu lermen, oder zu drängen und Lücken zu machen, sogleich auf der ersten Fläche wieder in Ordnung seyn und in einer Linie gebracht werden.“

Nach Durchschreitung des Waldes wurde angenommen, daß die Kavallerie, die auf dem Wege von Dobberphul vorgegangen war, sich hinter der Front nach dem linken Flügel ziehe und von dort aus die auf dem rechten feindlichen Flügel befindliche Kavallerie attackire und werfe. Die Infanterielinie wird rasch gerichtet und rückt gegen die gedachte feindliche Aufstellung vor, indem während des Vormarsches zweimal mit Pelotons durchgefeuert wird. Das Bataillon Ciff hat links geschwenkt und den rechten Flügel, der keines Flankenschutzes mehr bedarf, verlängert. Das Bataillon Steinwehr hat Rechtsum gemacht und ist „mit starken Schritten“ vormarschirt, bis es die Front der durch die Chargirung langsamer vorwärts kommenden Linie ganz überflügelt. Dann hat es durch nochmaliges rechtsum Machen die Linie aufs dritte Glied hergestellt, Offiziere und Unteroffiziere durchtreten lassen und mit Pelotonsalven dem Gegner in die rechte Flanke gefeuert. Sowie die

*) Durch Abbrechen der linken oder rechten Flügel-Pelotons.

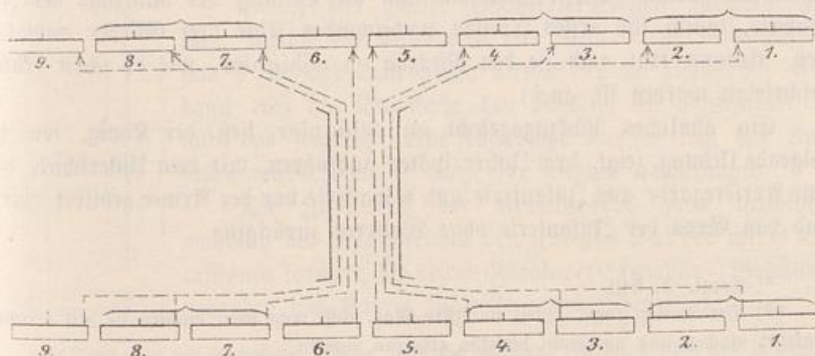
Linie heran war, hat es sich an diese angehängt, indem es Front machte und rechts schwenkte. Der flüchtige Feind wird bis an den Plöne-Fluß von der ganzen Linie verfolgt.

Der König forderte das Durchschreiten von Waldungen mit langen Linien in solchen Fällen unter Aufrechterhaltung größter Ordnung. Dies geht aus seiner Antwort auf einen Bericht des Prinzen Moritz über diese Uebung unterm 22ten August 1749 hervor: „Weilen aber Ew. Kbd. zugleich melden, daß solches nicht in der gehörigen Ordnung geschlossen als die Regtr. in das Holz gekommen, und aus solchem wieder herausmarchirt seynd; So haben dieselben Mir zu melden, was es eigentlich vor Regtr. gewesen seyn, welche in dem Holze nicht nach Wunsche manœuvrirt haben, damit solchen darunter annoch helfen könne.“

6. Uebung bei Magdeburg am 12ten September 1749.

Ueberschreiten eines Defilees mit neun Bataillonen zur Verfolgung des geschlagenen Gegners.

Im Anschluß an eine Uebung, bei der der übliche Vormarsch mit der Chargirung gemacht worden war, wurde angenommen, daß der zurückgewichene Gegner jenseits eines Defilees versuche, „sich wieder zu setzen.“ Der Abmarsch über das Defilee und der Aufmarsch jenseits wurden folgendermaßen ausgeführt. (Die Bataillone sind der Kürze halber einfach durch Nummern bezeichnet.) Um den Feind zu verfolgen und jenseits wieder zu „delogiren“ wurde aus der Mitte abmarschirt. Die Bataillone 5 und 6 schwenkten mit Divisionen links und rechts ab und gingen in Divisionskolonne gleichzeitig durch das Defilee. Jenseits blieben beide Teten stehen, und es wurde mit Divisionen rechts und links aufmarschirt. Sobald diese beiden Bataillone ihren Aufmarsch bewerkstelligt hatten, feuerten sie, „da keine feindliche Kavallerie zu besorgen“, mit ganzen Bataillonen „so lange, bis sie den Feind ebranlirt“ hatten.



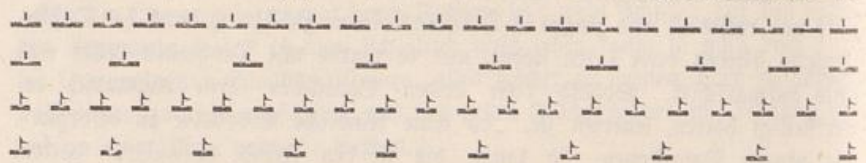
Inzwischen waren Bataillon 3 und 4 mit Pelotons links, 7 und 8 mit Pelotons rechts abgeschwenkt; sie gingen in vier Pelotonkolonnen nebeneinander durch das Defilee, marschirten jenseits durch das Feuer der

Bataillone 5 und 6 gedeckt in Divisionen, Bataillone und dann zur Linie auf und eröffneten hierauf ihr Feuer ebenfalls mit ganzen Bataillonen. Auf dieselbe Weise folgten vom rechten Flügel Bataillon 1 und 2, vom linken das Bataillon 9 nach. Hierauf trat die ganze Linie den Vormarsch an „und wann es nöthig ist, daß sich auf einem oder andern Flügel, noch ein Feind finden ließe, kann nach Befinden mit ganzen Bataillons oder Pelotons im avanciren chargirt werden.“

7. Uebung bei Berlin am 24^{ten} Mai 1751.

Rückzug einer Armee.

Es waren 30 Bataillone und 31 Escadrons versammelt. Zunächst fand ein Exerciren nach Winken*) gemäß zuvor ausgegebener „Disposition“ statt. Die Infanterie, 21 Bataillone im ersten, 9 im zweiten Treffen, die Kavallerie auf dem rechten Flügel mit 21 Schwadronen im ersten und 10 im zweiten Treffen rückten gemeinschaftlich vor. Die Kavallerie machte eine Attaque geradeaus auf 1500 Schritt.**). Hierauf wurde der Rückzug en échiquier von Infanterie und Kavallerie gemeinschaftlich in folgender Weise ausgeführt. Die Kavallerie stellte sich in zwei Treffen mit großen Zwischenräumen hinter der Infanterie auf. Dann feuerte das erste Infanterie-Treffen einmal mit Bataillonssalven von beiden Flügeln durch, schwenkte alsdann mit Zügen rechts und zog sich brigadeweise in Zugkolonne durch das zweite Infanterie- und die beiden Kavallerie-Treffen zurück.***). Das zweite Infanterie-Treffen feuerte hierauf viermal mit Pelotons durch, dann zog es sich ebenfalls durch die Zwischenräume der



Kavallerie zurück. Diese übernahm nun die Deckung des Rückzugs der Infanterie, indem ihr erstes Treffen naheinander seine drei Glieder ausfallen ließ, alsdann trat auch sie den Rückzug en échiquier, wie er schon früher beschrieben worden ist, an.†)

Ein ähnliches Rückzugsgefecht en échiquier ließ der König, wie die folgende Uebung zeigt, drei Jahre später ausführen, mit dem Unterschied, daß eine Arrieregarde aus Infanterie und Kavallerie vor der Armee gebildet wurde und das Gros der Infanterie ohne Weiteres zurückging.

*) Vergl. S. 542.

**) Der Bericht sagt: „Weil sie Ihro Maj. nicht recht war, mußten sie mit 4 rechts- umkehrt machen und nochmahl dieselbe attaque machen.“

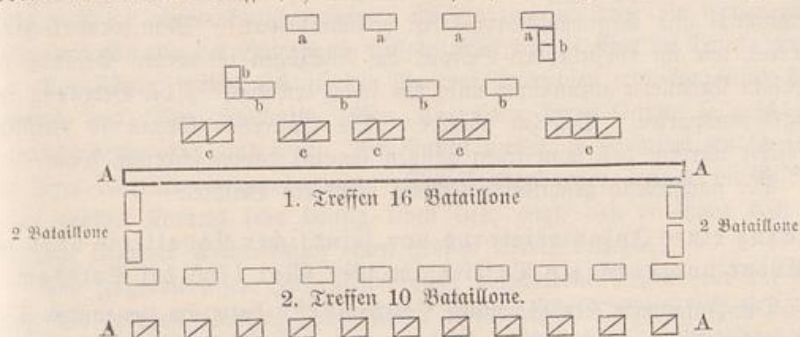
***)) Für diese Uebung wurde eine besondere Ordre de Bataille gebildet, Aufzeichnungen davon sind nicht vorhanden; die Brigaden haben sich daher nicht feststellen lassen.

†) Vergl. S. 480 und 549.

8. Uebung bei Berlin am 27^{ten} Mai 1754.

Rückzug unter dem Schutze einer Arrieregarde.

Es hatten 30 Bataillone einen Angriff ausgeführt, gefolgt von 11 Eskadrons als drittem Treffen,*) wie die Schlachtordnung A A A A zeigt.



Nachdem gehalten und der Befehl zum Rückzug gegeben worden war, rückten 4 Bataillone aus dem ersten Treffen vor, um das erste Treffen der Arrieregarde zu bilden, a a. Durch die entstandenen Lücken folgten 6 Bataillone des zweiten Treffens nach und bildeten das zweite Treffen und die Flanken der Arrieregarde b b, ebenso folgten die 11 Eskadrons durch die Lücken und stellten sich je 2 und 3 zusammen in c c auf.**). Nunmehr gingen die übrigen 20 Bataillone zurück. Dann trat das erste Treffen der Arrieregarde a a den Rückmarsch an, feuerte während dessen viermal mit Pelotons durch, ging durch die Zwischenräume des zweiten Treffens b b und der Kavallerie und brach in Züge in zwei Kolonnen links und rechts ab. Die Flanken-Bataillone blieben beim zweiten Treffen, b b, das nun ebenfalls viermal mit Pelotons feuerte, sich dann gleich dem ersten Treffen durch die Kavallerie durchzog und in Zugkolonne setzte.

Sowie das zweite Infanterie-Treffen durchmarschiert war, machte die Kavallerie eine Attacke auf 300 Schritt, und 2 Schwadronen ließen hierauf Rotten ausfallen. Als dann trat die Kavallerie den Rückzug en échiquier an, und das jeweilig vorne befindliche Treffen ließ das Ausfallen wiederholen, so lange der Gegner nachdrängte.

Die Infanterie der Arrieregarde hatte inzwischen während des Rückmarsches ein großes Karree mit 8 Bataillonen formirt, die beiden Flanken- (Grenadier-) Bataillone umgaben das Karree zugeweise auseinandergezogen.

*) Dies setzt die Annahme voraus, daß das Gelände ein Eingreifen der Kavallerie auf den Flügeln von Anfang an nicht gestattete. Sie wurde hinter dem zweiten Infanterie-Treffen bereitgestellt, um während des Gefechts günstige Augenblicke zum Attakiren zu benutzen, sei es, daß sie um die Flügel der Infanterie herumging oder durch die von ihr gebildeten Lücken hindurchbrach.

**) Die Tiefe der Treffenabstände war nicht zu ermitteln.

9. Die großen Karrees.

Große Karrees wie bei der soeben geschilderten Uebung wurden häufig mit verschiedener Anzahl von Bataillonen gebildet. Ihre Herstellung war, je nach dieser Anzahl, stets etwas verschieden, während die Bildung des Bataillons- und Regimentskarrees fest bestimmt war. *) Man formirte große Karrees, wie im vorstehenden Beispiel auf Rückzügen im ebenen Gelände, um feindliche Kavallerie abzuwehren und, wie schon erwähnt, **) bei Bedeckung von Wagentransporten. Scheelen schreibt: „Die Quarrées können so vielfältig formiret werden, daß man einen ganzen tractat davon schreiben könnte.“

Die nachstehend geschilderte Uebung giebt ein Beispiel.

Rückzug eines Infanteriekorps vor feindlicher Kavallerie über die Ebene und durch ein Defilee am 15^{ten} Mai 1755 bei Potsdam.

Tafel 2.
Skizze 7.

Die Infanterie der Garnison Potsdam ***)) hatte am genannten Tage gemeinschaftlich exerzirt. Zum Schlusse ließ der König die in einer Linie mit Front nach Norden befindlichen 7 Bataillone mit Divisionen rechts schwenken, A A. Aus der so entstandenen Kolonne wurde das große Karree B B gebildet, indem die ungeraden Pelotons rechts und die geraden Pelotons links schwenkten, so daß die ungeraden die rechte, die geraden die linke Flanke bildeten. Die Flügel-Grenadier-Kompagnie des I. Bataillons Garde kam an die Tete, das 3^{te} und 4^{te} Peloton vom II. Bataillon Prinz Heinrich an die Queue. Das vor der Tete verbliebene Grenadier-Bataillon Bülow gab mit drei Kompagnien, Buttler, Billerbeck und Kamecke, die Avantgarde C und mit einer Kompagnie, Dieringshofen den Vortrupp D. Ebenso formirten sich die hinter der Queuedivision außerhalb des Karrees verbliebenen zwei Divisionen — 5^{tes} bis 8^{tes} Peloton — von II. Prinz Heinrich als Arrieregarde E. Avantgarde und Arrieregarde bogen ihre beiden Flügel zum Flankenschutz hakenförmig zurück. Während der Bildung des Karrees waren die zuvor von jedem Bataillon bezeichneten „Seiten-Pelotons“, F F, herausgetreten und hatten sich vor beiden Flanken mit 20 Schritt Entfernung aufgestellt.

Die in 2 Schwadronen eingetheilten Gardes du Corps stellten die zahlreiche feindliche Kavallerie vor, die das Korps umschwärmte, und nun von verschiedenen Seiten, H H, attackirte, aber durch das Feuer der Seitenpelotons und der Arrieregarde abgewiesen wurde. Das Karree trat alsdann den Rückmarsch über die Brücke bei der Scharfrichterei an. Die Avantgarde besetzte nach deren Ueberschreitung sofort das linke Ufer des Grabens und die nördliche Brücke bei K K. Während das Karree sich allmählich in Kolonne setzte, zogen sich die Seitenpelotons wieder an ihre Plätze innerhalb ihrer

*) Vergl. S. 418 und 419.

**) Vergl. S. 529.

***)) Sieben Bataillone, nämlich das I. Bataillon (Leib-) Garde, das Regiment Garde (II. und III. Bataillon), das Bataillon Neßow, das Regiment Prinz Heinrich und das aus den Grenadieren der beiden Regimenter gebildete Grenadier-Bataillon Bülow. Das I. Bataillon Garde und Neßow behielten ihre Flügel-Grenadier-Kompagnien bei sich.

Bataillone. Nachdem die Kolonne L L gebildet war, nahm die Arrieregarde noch Aufstellung vor der Brücke, N, um ein Nachdrängen der feindlichen Kavallerie, die in diesem Augenblick wieder erschien, M M, zu verhindern. Der Feind wurde durch das Feuer der Arrieregarde und des Bataillons Bülow, K K, abermals abgewiesen. Zuletzt zog sich auch die Arrieregarde unter dem Schutze des Bataillons Bülow pelotonweise über die Brücke zurück.

Der König spricht sich in den General-Prinzipien sehr kurz über diese Karrees aus. Im Abschnitt „Von Retraiten derer Corps so geschlagen seynd“*) heißt es: „und wann Ihr sonst wollet, so formiret ein Quarré, um Eure Retraite zu protegiren.“ Der Umstand aber, daß er die Bildung dieser großen Karrees sehr häufig üben ließ, zeigt, daß er ihnen doch für Rückzüge kleinerer Abtheilungen einen großen Werth beilegte.

Die Jagerslebensche Instruktion giebt verschiedene Regeln für die Bildung der großen Karrees, vor Allem wird große Ordnung und scharfe Richtung für den Marsch empfohlen. Dann heißt es, die Seitenpelotons sollen nicht mehr als 30 Schritt Abstand vom Karree haben, insbesondere „nicht ohne Noth halten und feuern, oder sich von der Cavallerie das Feuer ablocken lassen“.**)

Gelegentlich der großen Schlesischen Manöver bei Tschirne, südöstlich Breslau, ließ der König ebenfalls ein großes Karree bilden. Er nannte bei dieser Gelegenheit die Seitenpelotons „Seiten-Patrouillen“ und gab folgende Instruktion für ihr Verhalten: „Es sollen die Seiten Patrouillen sich so viel möglich in obacht nehmen, daß Ihnen die feindliche Cavallerie das Feuer nicht ablocket, dahero sollen auf einen kleinen Troupp nur etliche Rotten, auf einen größeren aber ein halbes Peloton anschlagen, und wenn der Feind zurück prallt, wieder sollen absetzen lassen.“

„Wenn der Feind aber in Ernst anrücken will, so sollen die halben Pelotons dergestalt feuern, daß allezeit die andere Hälfte im Stande ist, fertig zu machen; Wenn der Feind auf ein Seiten Peloton ansetzet, und nicht auf beyde zugleich, so soll das nebenstehende dem andern durch rechts oder links anschlagen zu Hülfe kommen, setzet der Feind aber mit aller Macht an, so muß das Peloton aus der Flanke des Quarrées so zwischen denen beyden Pelotons derer Seiten Patrouillen stehet, mit auf den Feind anschlagen und feuern, auf einzelne Husaren soll nicht einmahl fertig gemacht werden.“

„Er. Königl. Majest. erinnerten Hierbey, daß besonders Subalterns in obacht zu nehmen hätten, das Feuer so lange zu conserviren, als möglich, wenn sie zum Exempel etliche Waagens mit Mondirungs-Stücken aus denen Guarnisons nach denen Cantonirungs-Quartieren mit etwann 40 oder 50 Mann escortiren sollen, wie in denen letztern Kriegen sich öfters zu-

*) G. R. XXII. N. 15.

**) Vergl. S. 477.

getragen, daß dergleichen Wagens von Neisse nach Jägerndorff oder von Schweidnitz nach Landshut haben escortiret werden müssen. Es sollte mithin ein solcher Subaltern-Officier seine Waagens in die Mitte nehmen, seine Mannschafft rings herum postiren, und nur in äußersten Nothfall feuern lassen, auf solche Weise würde ein solcher Officier mit 50 Mann gegen einen weit stärkeren Feind zu Pferde nicht allein Stand halten, sondern auch seine Waagens wohin es verlangt, bringen können.

„Das Quarré anbetreffend, so soll selbes, wenn es unterwegs Brücken oder andere Defilees zu passiren gebe, auf beyden Seiten, so viel Rotten abfallen lassen, als das Terrain erforderte, da dann auf solche Weise, das Quarré jede Brücke oder Defilée wenn solches nur 6 Mann in Front faßt, wird passiren können, so fern aber sich das Terrain eröffnet, so sollen zu beyden Seiten so viel Rotten wieder auf marchiren, als Platz haben, und solcher Gestalt kann das Quarré hin marchiren, wo es hin will.“

Einen Versuch mit einem längeren Marsch im Karree hatte die Potsdamer Garnison von 7 Bataillonen beim Annarsch zu den Augustmanövern 1755 zu machen. Er war durch die Nachricht veranlaßt, daß die Russische Armee stets in dieser Form marschire. Die 7 Bataillone legten eine Wegstrecke von $1\frac{1}{2}$ Meilen, zu der sie im Vorjahre $3\frac{1}{2}$ Stunden gebraucht hatten, im Karree in $4\frac{1}{2}$ Stunden zurück. Trotz der Nothwendigkeit, mehrere Defilees zu durchschreiten, verursachte diese Art, zu marschiren, nur unbedeutende Schwierigkeiten gegenüber dem Marsch in Kolonne.*)

10. Die durchbrechenden Kolonnen.

Es ist schon auf die Versuche König Friedrichs mit Kolonnen hingewiesen worden,**) die, aus Infanterie und Kavallerie gemischt, hinter dem ersten Infanterietreffen aufgestellt wurden, um, wenn der Gegner erschüttert war, durchzubringen und in seine Linien einzudringen. Es ist nicht nachzuweisen, wie weit der König die Anregung hierzu aus Folarbs Schriften und aus Nachrichten über Französische Versuche, die in jener Zeit zahlreich stattfanden, erhalten hat. Die Uebungen mit Kolonnen fallen in die Jahre 1753 bis 1756. Ihr immer häufigeres Auftreten in dieser Zeit zeigt, daß der König sich lange und lebhaft mit „seiner Kolonne“***) beschäftigt hat; es lohnt sich darum, etwas näher darauf einzugehen.

Die ersten Uebungen mit durchbrechenden Kolonnen wurden mit Kavallerie allein gemacht. Daher liegt der Gedanke nahe, daß sie der Erfahrung von Hohenfriedeberg ihre Entstehung verdanken. Wie General-lieutenant Gessler dort mit den 10 Schwadronen Bayreuth- Dragonern überraschend durch die schon vorhandene Lücke zwischen den Infanterie-Brigaden Braunschweig und Münchow durchgebrochen war†) und jenen in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Erfolg errungen hatte, so konnte die

*) Tagebuch Scheelens.

**) Vergl. Gsch. Gylsch. S. 27, S. 260.

***) In den „Pensées et règles“ nennt sie der König „ma colonne“. Vergl. S. 563.

†) Vergl. Gsch. 2. Schl. R. II. 236 bis 238 und Plan 6 B.

Ueberraschung für einen erschütterten Gegner womöglich noch gesteigert werden, wenn sich im ersten Infanterietreffen plötzlich eine solche Lücke erst aufthat, aus der die Kavallerie wie eine Windsbraut hervorbrach, aufmarschirte und einhieb!

Schon im Abschnitt III. ist eine solche Uebung erwähnt, die am 27^{ten} Mai 1754 bei Berlin mit 10 Schwadronen ausgeführt wurde. *) Derartige Versuche hatte der König jedoch schon einige Jahre früher bei verschiedenen Manövern mit gemischten Truppen gemacht, so am 24^{ten} August 1750 bei Berlin mit 4 Eskadrons, **) am 6^{ten} September 1751 bei Marschwitz in Schlesien mit 15 Schwadronen ***). Am 9^{ten} Juni 1753 waren bei Kalthof, östlich Königsberg, 14 Bataillone, 50 Eskadrons versammelt. Die Truppen rückten aus dem Lager AA und stellten sich, wie bei BB dargestellt, auf, indem die Infanterie mit 10 Bataillonen das erste, die 30 Eskadrons Dragoner das zweite Treffen bildeten, jedoch unter der Annahme, daß ein zweites Infanterietreffen vorhanden sei, durch dessen weitere Zwischenräume die Dragoner jederzeit durchtraben konnten. In jede Flanke kamen 2 Grenadier-Bataillone, †) auf jeden Flügel des ersten Treffens 1 Husaren-Regiment. Die beiden Husaren-Regimenter mußten dann sofort je 3 Eskadrons vorziehen, um den Feind zu beschäftigen. Als die Infanterie antrat, machten beide Husaren-Regimenter eine Attacke geradeaus auf 1500 Schritt bis CC. Die Infanterie rückte, gefolgt von dem Dragonertreffen, 1000 Schritt vor, gab im Vormarsche Bataillonssalven und machte alsdann bei DD Halt.

Tafel 2.
Skizze 8

Während des Vorrückens waren die Grenadier-Bataillone der rechten Flanke mit Zügen links, die der linken Flanke mit Zügen rechts geschwenkt und um zwei Bataillonsbreiten vor die Linie gerückt. Dann schwenkten sie mit Zügen links und rechts, also in der Versetzung (Inversion), ein und gaben Bataillonssalven in die Flanken des Feindes, EE. Der König verlangte also auch bei der Infanterie gelegentlich ein Einschwenken in der Versetzung so gut wie bei der Kavallerie. ††) Nachdem jedes Bataillon 8 Salven abgegeben hatte, stellte die Infanterie das Feuer ein. Es wurde angenommen, „daß die Confusion beym Feinde groß war“. Nun brachen beim II. Bataillon Lehwaldt die 4^{te} Division, beim II. Bataillon Kanitz und beim I. Bataillon Dohna die 1^{te} Division ab; durch die erste Lücke ging das Regiment Schorlemer, durch die zweite gingen die Regimenter Moellendorff und Holstein, durch die dritte Langermann und Ruiz in Zugkolonnen im Galopp durch, um sofort in Eskadronsfronten aufzumarschiren. Von jeder Kolonne

*) Vergl. Seite 475.

**) Vergl. Seite 585.

***) Vergl. Seite 592.

†) Grenadier-Bataillon Grumbow: 2 Komp. Lehwaldt, 2 Komp. Kanitz.

„ „ „ Kannacher: 2 „ „ Dohna, 2 „ „ Below.

„ „ „ Lossow: 2 „ „ Kalnein, 2 „ „ l'Hospital

(Garnis. Regt.).

„ „ „ Seyden: 2 „ „ Röder, 2 „ „ Manteuffel.

††) Vergl. Seite 464.

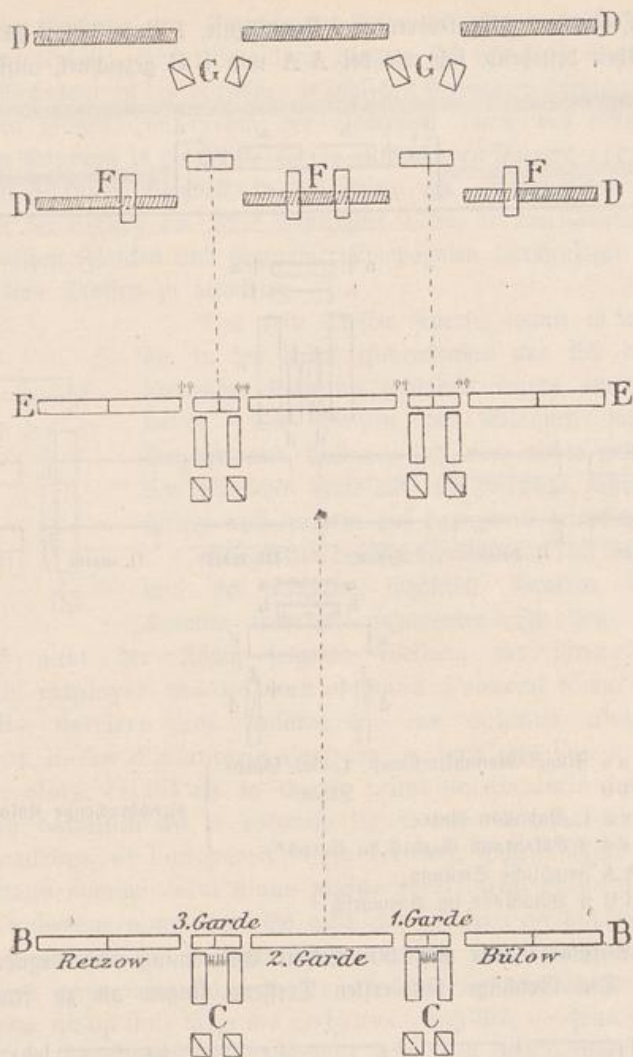
machten alsdann „die zwei vordersten Esquadrons die große Attacke vorwärts“, die 3^{te}, 4^{te} und 5^{te} schwenkten rechts, „um dem Feinde in die Flanke zu fallen“, die 6^{te}, 7^{te} und 8^{te} links, „um den Feind wegzujagen“, die 9^{te} und 10^{te} blieben vor der Infanterie in Reserve halten.

Vom Jahre 1754 ab machte der König diese Versuche mit gemischten Kolonnen, deren jede aus 5 bis 6 Kompagnien Infanterie, dagegen nur aus 2 Eskadrons und 2 bis 4 Bataillonsgeschützen zusammengesetzt wurde. Die Wirkung des Stoßes sollte dadurch erhöht werden, daß zunächst Infanterie mit dem Bajonett vorbrach, unterstützt durch das Kartätschfeuer ihrer gleichfalls überraschend erscheinenden Geschütze, und hinter dieser Infanterie nun noch Kavallerie vorjagte, um einzuhauen. Den ersten nachweisbaren Versuch dieser Art unternahm der König am 26^{ten} September 1754 bei Potsdam mit 5 Bataillonen — 3 Garde, Regow und Bülow —, 4 Schwadronen — 1 Gardes du Corps und 3 Gensdarmes — und 8 Geschützen. Das Grenadier-Bataillon Bülow war aus den Grenadieren des II. Bataillons Garde, des Bataillons Regow (Flügel-Grenadiere) und des Regiments Prinz Heinrich gebildet, das I. und III. Bataillon Garde behielten ihre Grenadier-Kompagnien bei sich. Vergl. die Skizze S. 561. Die feindliche Aufstellung wurde durch 60 Unrangirte*) von der Garde dargestellt, DD.

Nachdem die Linie BB gebildet war, die selbstverständlich nur einen Theil des ersten Treffens einer Armee vorstellte und hinter der ein zweites Infanterietreffen zu denken ist, stellten sich die durchbrechenden Kolonnen auf, indem beim I. und III. Bataillon Garde die Grenadier-Kompagnien stehen blieben und die erste und zweite Division sich mit Linksum als rechte und die dritte und vierte Division mit Rechtsum als linke Flanke daran anhängten. In die Mitte eines jeden dieser hinten offenen Karrees wurden 4 Geschütze genommen, während sich hinter jede Flanke eine Eskadron in Zugkolonne setzte, CC. Hierauf wurde vormarschirt und von 300 Schritt an mit ganzen Bataillonen gefeuert. Dann „traten die Kolonnen stark an,“ die Grenadier-Kompagnien an den Tetzen fällten das Gewehr, und die Geschütze zogen sich zu je zweien vor ihre Flügel EE. Sodann machte die Linie mit den Geschützen Halt und beide feuerten, während die Kolonnen in das erste feindliche Treffen einbrachen. Die Grenadier-Kompagnien stießen geradeaus durch, die Flanken machten Rechts- und Linksum, fällten das Gewehr und rollten so gewissermaßen das erste feindliche Treffen auf, FFF. Die Eskadrons brachen, sobald sie Raum hatten, zwischen den Grenadieren und den Flanken durch, um das zweite Treffen des Feindes zu attackiren, GG.

Während bei diesem ersten Versuche die Tetzen der Kolonnen ins erste Infanterietreffen gestellt waren, ließ der König in der Exercirzeit des folgenden Frühjahrs die Uebung bei Potsdam von denselben

*) Die „Unrangirten“ bildeten das Ergänzungsdepot für die 3 Bataillone Garde und die Gardes du Corps.

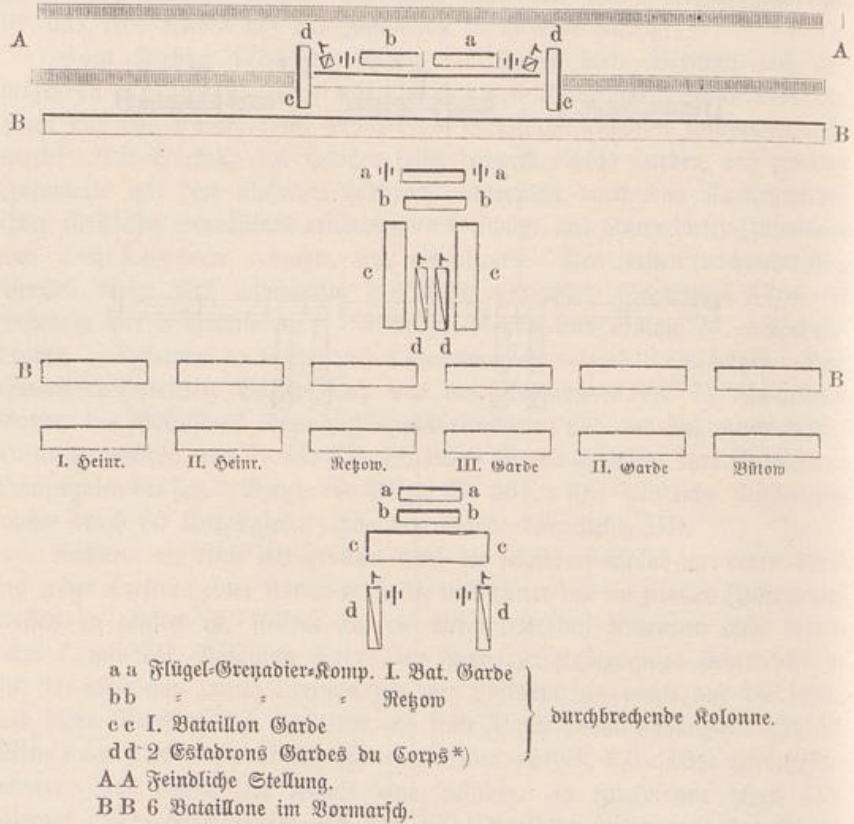


Truppen am 10^{ten} Mai 1755 in der Weise ausführen, daß, wie die erste Skizze auf Seite 562 zeigt, die aus 2 Grenadier-Kompagnien, 1 Bataillon, 2 Schwadronen und 2 Geschützen bestehende Kolonne sich hinter der Linie bildete.

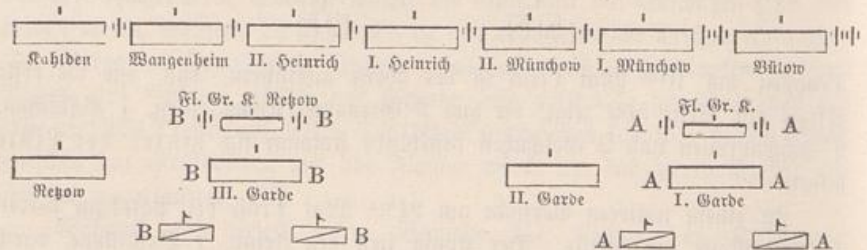
Zu einem weiteren Versuche am 21^{ten} Mai 1755 bei Potsdam waren 11 Bataillone zur Stelle. Der König ließ den Feind, 7 Bataillone, durch Unrangirte von der Garde markiren. Das zum Angriff bestimmte Korps, 11 Bataillone, 4 Eskadrons,*) 13 Geschütze, wurde derart formirt, daß 7 Bataillone das erste Treffen bildeten (Vergl. die Skizze S. 562 unten) und zwei

*) Die Gardes du Corps bildeten 4 zweigliedrige Schwadronen.

Kolonnen, aus je 1 Flügel-Grenadier-Kompagnie, 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 2 Geschützen bestehend, sich wie bei A A und B B gezeichnet, aufstellten.



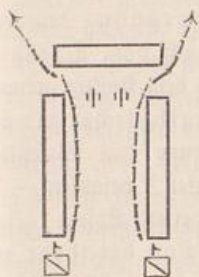
Der Aufmarsch war auf 1300 Schritt Entfernung vom Gegner vollzogen worden. Die Geschütze des ersten Treffens fingen an zu feuern, sowie



angetreten wurde. Auf 200 Schritt vom Feinde begann das Infanteriefeuer mit ganzen Bataillonen im Vorrücken. Auf 120 Schritt brachen die 4^{ten} Divisionen von Bülow und II. Pr. Heinrich hinter ihre 3^{ten} Divisionen

*) Die Eskadron in 2 Schwadronen formirt, zweigliedrig.

ab, und die Geschütze der Durchbruchskolonnen fuhren rasch durch die Rücken und feuerten. Ihre Bataillone hängten sich mit je 2 Divisionen in Links- und Rechtsum an die vor ihnen befindlichen Grenadier-Kompagnien, und die Kolonnen gingen „en faveur des Dampfes“ durch das erste Treffen, nahmen ihre Kanonen in die Mitte der so entstandenen Karrees und drangen, die Tete mit gefällttem Bajonett, in den Feind ein. Die Eskadrons hingen sich, wie bei der Uebung am 26^{ten} September 1754, an die Flanken an, um alsdann zwischen Flanken und Grenadier-Kompagnien durchzujagen und das zweite feindliche Treffen zu attackiren.



Das erste Treffen feuerte, soweit es nicht durch die in den Feind einbrechenden und sich dort ausbreitenden Kolonnen gehindert wurde, im Vorrücken weiter. Die Flanken der Kolonnen fällten das Gewehr und breiteten sich nach rechts und links in der feindlichen Linie aus, die Geschütze fuhren wieder heraus und feuerten auf das zweite feindliche Treffen.

Gelegentlich der Herbstmanöver 1755 bei Spandau und bei Tschirne südöstlich Breslau wird die Kolonne mehrfach angewendet. In den „Pensées

et règles“ giebt der König folgende Weisung für ihren Gebrauch. „Ne jamais employer ma colonne quand l'ennemi a sa cavalerie en bataille derrière son infanterie; ma colonne n'est bonne que lorsque le feu d'infanterie s'engage, malgré que l'on en a, dans une ligne; alors, et s'il ne se trouve point de cavalerie derrière, on forme d'un bataillon de la seconde ligne une colonne fortifiée de quatre escadrons, et l'on perce.“ In derselben Schrift heißt es später: „Un avantage comme celui d'une plaine serait trop grand pour nous, et nous ne devons nous attendre qu'à des affaires de postes ou à de fortes dispositions de la part des ennemis; c'est dans ces sortes d'affaires, ou pour faire finir un feu d'infanterie qui souvent s'engage mal à propos, qu'on doit faire ma colonne, fortifiée de deux ou quatre escadrons de cavalerie, qui sûrement achèvera de décider l'affaire.“

Der König hoffte also Angriffe, die besonders schwierig durchzuführen sind und in das gefürchtete „s'engager“ der Infanterie im Feuer, das stehende Feuergefecht, auszuarten drohen, durch den Stoß „seiner Kolonnen“ zu entscheiden. Wenn wir sie, trotzdem Friedrich sie noch bei Niederschrift der „Pensées et règles“ befürwortet, dennoch im Kriege niemals angewendet sehen, so können wir nur annehmen, daß ihm die ganze Formation schließlich doch für den Ernstfall nicht einfach genug erschien.

VIII. Die Entwicklung der schrägen Schlachtordnung.

Es ist bereits erwähnt worden,*) daß, obgleich König Friedrich schon während des ersten Schlesischen Krieges hier und da die schräge Richtung der Angriffslinie angeordnet hat, dennoch in den Schlachten seiner beiden ersten Kriege die schräge Schlachtordnung, das was der König in den General-Prinzipien seine „*Ordre oblique*“ nennt, nicht angewendet ist. Es erscheint nothwendig, hier noch auf das Wesen der schrägen Schlachtordnung Friedrichs etwas näher einzugehen, ehe ihre Entwicklung nach 1745 dargestellt wird.

Zweifellos hat die Idee der schrägen Schlachtordnung den König schon jahrelang zuvor beschäftigt. Sie ist aber erst nach dem Dresdener Frieden taktisch ausgebaut worden; erst da ist es dem Könige gelungen, die Form zu finden, die das Versagen eines Flügels sicher gewährleistet. Die Form ist aber hier in gewissem Sinne das Wesentliche. Wohl hat Friedrich schon vor 1745 „schräges Angreifen“ befohlen — die Ausführung hat er die Armee aber erst nach dem zweiten Kriege gelehrt.

Die „*Ordre oblique*“ Friedrichs ist eine, schon bei ihrer durch Einsinken oder Deploiren erfolgenden Formirung schräg zur feindlichen Front angelegte, zusammenhängende Linie von zwei Treffen, meist, aber nicht immer, auf dem Flügel, der angreifen soll durch eine, dem ersten Treffen vorausgehende besondere Angriffsabtheilung, die „*Attaque*“, verstärkt. Die schräge Schlachtordnung muß so angelegt sein, daß der angreifende Infanterieflügel bei seinem weiter auszuführenden Vormarsche den anzugreifenden feindlichen Flügel überragt, so daß sein Stoß diesen umfaßt, zertrümmert und schließlich dessen Flanke und Rücken bedroht, daß also die gleichmäßig fortschreitende Linie der ganzen Armee die feindliche Front allmählich aufrollt.

Wenn ein, die feindliche Linie überragender Theil der Armee früher als der andere vorrückt und auf diese Weise den einen Flügel des Feindes auch umfassend trifft, so ist dies wohl eine Flügelschlacht, aber noch keine schräge Schlachtordnung, falls der übrige Theil der Armee frontal angreift. Auch das Zurückhalten eines Flügels kennzeichnet an sich noch nicht die „*Ordre oblique*“. Ebenjowenig darf die Verstärkung eines Flügels dadurch, daß eine Attaque davor gebildet wird, als ein Merkmal für die schräge Schlachtordnung angesehen werden, denn der König ließ sehr häufig solche Attaquen bilden, wenn er gänzlich frontal angriff.***) Noch weniger kann ein umfassender Angriff mit Kavallerie allein gegen einen feindlichen Reiterflügel als schräge Schlacht-

*) Gtüb. Gzlschr. S. 27, S. 278.

**) Vergl. die Manöver bei Krampitz am 6ten Mai 1753, S. 596, bei Spandau am 29ten August 1754, S. 628, und am 25ten August 1755, S. 640, und die zugehörigen Skizzen 18 auf Tafel 5, 27 und 29 auf Tafel 8.

ordnung gelten, so lange nicht der Infanterieangriff schräg angelegt ist: das ist nur ein Wegsprengen dieses feindlichen Kavallerieflügels durch Plantirung, das den Angriff einleitet. Nur die schräge Front der ganzen Infanterielinie allein kann die schräge Schlachtordnung als solche kenntlich machen.

Es muß, wie gesagt, hier die Form als besonderes Kennzeichen betont werden, denn die schräge Schlachtordnung Friedrichs des Großen ist eine ganz bestimmte Form des Flügelangriffs, und im Echelonangriff erblicken wir sie in ihrer Vollendung, weil dieser ihre prompte Ausführung am sichersten gewährleistete. Darum eben darf nicht jede Umfassung eines feindlichen Flügels als schräge Schlachtordnung angesprochen werden. Sobald die Kräfte getheilt sind und nicht in einer schrägen Linie zusammenhängen, ist ein solcher Angriff keine schräge Schlachtordnung mehr. Bei unseren heutigen Angriffen auf einen feindlichen Flügel umfassen wir den Gegner gleichfalls, aber, ebensowenig wie Umfassung und Umgehung*) dasselbe sind, ebensowenig kann man unsere heutigen umfassenden Angriffe unter gleichzeitigem „Beschäftigen“ der feindlichen Front als schräge Schlachtordnung bezeichnen. Da, wo heute „beschäftigt“ werden soll (Demonstrativflügel), muß festgehalten, also angefaßt werden; das brauchte Friedrich mit dem Flügel, den er versagte, nicht zu thun. Wohl kann man beide Angriffsarten vergleichen, man kann sie in Beziehung auf ihr Ziel „entsprechend“ nennen,**) aber in der Form sind sie grundverschieden.

Die bezeichnenden Merkmale für die reine Form der schrägen Schlachtordnung fehlen in den fünf Schlachten der beiden ersten Kriege Friedrichs, und deshalb kann von ihrer Anwendung in diesen keine Rede sein.***)

Bis zum Ende des zweiten Schlesiſchen Krieges sind uns folgende Aeußerungen des Königs über flügelweises und schräges Angreifen erhalten:

1. In den Befehlen vom 28^{ten} April 1741:†) „An welchem Flügel es wird befohlen werden, es sey solches der rechte oder der linke, davon sollen die 20 Esquadrons attaquiren.“

2. In der „Disposition“, im Lager bei Strehlen am 16^{ten} August 1741 verfaßt:††) „Sobald wie die Armée aufmarchiret ist, so soll der ganze linke Flügel Cavall. mit standhaftigkeit an den Feind marchiren“

3. In derselben „Disposition“: „Sobald die Cavall. attaquiret, so soll auch der linke Flügel von der Infanterie schrem†††) vorwärts marchiren und den Feind attaquiren.“

*) Auch Friedrich hat in späteren Zeiten zur Umgehung gegriffen, z. B. bei Torgau.

**) Taysen, Friedrichs des Großen Lehren vom Kriege u. Berlin, 1877, S. 40.

***) Vergl. Anhang Nr. 58.

†) Gfth. 1. Schl. R. II. Anl. Nr. 2. S. 10*.

††) Ebenda, Anl. Nr. 4. S. 27.*

†††) Schräg.

4. In der Selowiger „Instruction für die Cavallerie für den Fall einer Bataille“ vom 17^{ten} März 1742:*) „Wenn der Feind angegriffen wird, so wird ein Flügel von der Armee den Angriff thun; wenn solcher nun geschiehet, so soll es etwas schräge geschehen, dergestalt, daß dasjenige Regiment, so auf dem Flügel stehet, in etwas eher attaquirt als das neben ihm stehende Regiment, und so ferner die andern, so nachstehen; jedoch muß solches fast ohnvermerkt sein und so, daß die Regimenter sehr kurz auf einander attaquiren.“

5. In der Selowiger „Disposition für die sämtlichen Regimenter Infanterie“ vom 25^{ten} März 1742:**) „Derjenige Flügel, welcher attaquiren soll, muß in guter Ordnung und wohl geschlossen an den Feind marchiren . . . und: . . . als recommandiren Seine Königliche Majestät den Commandeurs der Regimenter, welche auf dem Flügel sind, wo attaquirt wird, vor allen Dingen, daß selbe, so viel sie können, immer in guter Ordnung in währendem Chargiren auf den Feind zudrängen.“

6. In der „Disposition So Seine Königl. Majest. am 13^{te} 8br***) nach ausgegebener Parole Des Vormittages sämtl. Gen: haben zu wissen gethan“:†) „Es wird mit der Linie schrat††) attaquirt werden, und marchirt der eine Flügel so attaquirt geschwindter als der andere.“

Der erste, zweite und vierte dieser Befehle betrifft nur die Kavallerie. Im dritten ist zwar gesagt, der linke Flügel der Infanterie soll „schräg vorwärts“ marschiren, ebenso wie im fünften angedeutet ist, „daß ein Flügel attaquiren soll“; aber über das „Wie“ der Ausführung enthalten beide kein Wort. Es ist möglich, daß der König dazu mündliche Erläuterungen gegeben hat, jedoch kaum wahrscheinlich, denn erst die sechste der aufgeführten Weisungen enthält eine Bestimmung über die Art der Ausführung. Wie schon früher hervorgehoben wurde,†††) ist das entschieden als eine Weiterentwicklung des Gedankens der schrägen Schlachtordnung anzusehen, weil hier zum ersten Mal gesagt ist, wie sich der König die Bildung der schrägen Linie damals dachte; denn ihre Herstellung auf diese Art verstand sich durchaus nicht von selbst. Sie konnte auf gar mannigfache Weise geschehen; der König hat in der Zeit zwischen 1746 und 1755 auf nicht weniger als acht verschiedene Arten versucht, sie zu bilden.

Aus den uns erhaltenen Uebungsberichten ist zu ersehen, daß das Ansetzen der Angriffslinie schräg zur feindlichen Front von 1746 ab geübt wurde. Diese Erscheinung trifft genau mit der Niederschrift des ersten Entwurfs der General-Prinzipien, der „Instruction pour les Généraux“, zu:

*) Oeuvres. XXX. 55.

**) Oeuvres. XXX. 73.

***) 13^{ten} Oktober 1744.

†) Gfb. 2. Schl. R. I. Anl. 29. S. 128*.

††) Schräg.

†††) Gfb. 2. Schl. R. I. 159.

sammen,*) worin der König die Grundsätze für die Anwendung seiner „Ordre oblique“ niederlegte und ihre Vortheile beleuchtete.***) Dies beweist, daß er zu dieser Zeit die Nothwendigkeit einer festen Form für die schräge Schlachtordnung erkannt hatte und nach einer solchen zu suchen begann.

Als die erste und ursprünglichste Art, wie die Bildung der schrägen Linie versucht wurde, muß die in der oben angeführten „Disposition“ vom 13^{ten} Oktober 1744 befohlene bezeichnet werden, indem „der Flügel so attaquirt geschwindter als der andere“ marschiren sollte. Sie bot nur sehr geringe Gewähr für das Gelingen und scheint nach dem Dresdener Frieden auch bald gänzlich verlassen worden zu sein.

Die zweite Art war das Schwenken der ganzen Linie während des Vormarsches um etwa ein Sechzehntel bis drei Achtel. Der König wandte sie auch noch in späterer Zeit an, so beispielsweise gelegentlich des Manövers bei Marschwitz westlich Ohlau am 2^{ten} September 1751,****) nachdem längst die folgenden zuverlässigeren Herstellungsweisen der schrägen Front angenommen waren. Der Grund hierfür war zweifellos der, die Truppen im Schwenken mit langen Linien zu üben und zu prüfen, denn Schwenkungen konnten während des Vormarsches in zuvor schon schräg angelegter Front immer noch nöthig werden, falls diese ursprünglich nicht schräg genug gerichtet worden war.

Während also bei den beiden genannten Arten die schräge Front erst beim Vormarsch zum Angriff gebildet wurde, begann der König bald nach dem Kriege, sie schon beim Einschwenken oder Aufmarschiren herstellen zu lassen, so daß die Armee gleich mit der gewünschten Front vormarschiren konnte.

Zunächst suchte man bei der dritten Art die schräge Richtung einfach durch das Vornehmen einer Schulter zu erzielen, indem für das Einschwenken und Ausrichten „Alignementspunkte“ gegeben wurden. In diese wurde im treffenweisen Abmarsch eingerückt und dann die Linie sofort nach ihrer Herstellung ausgerichtet. Vergl. Skizze I auf Seite 568.

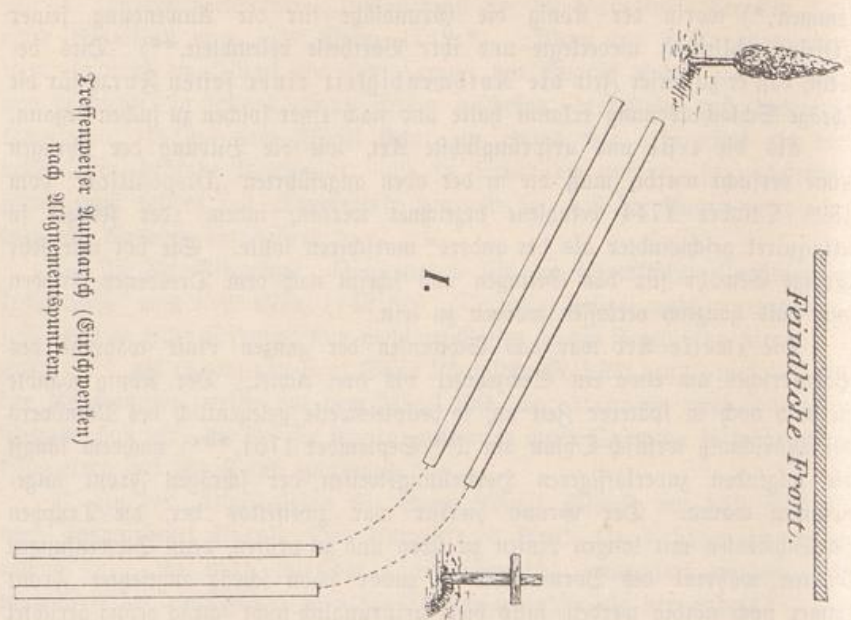
Bei der vierten Art, die im Falle des flügelweisen Anmarsches zum Aufmarsch oder zum Deployiren Anwendung fand, schwenkten die Spitzen der Kolonnen nach den gegebenen „Points de vue“, um die verlangte Front annähernd zu erreichen; alsdann wurde deployirt und nach den Richtungspunkten genau ausgerichtet. Vergl. Skizze II auf Seite 568.

Die „Instruktion für die Generalmajors von der Infanterie“ vom 14^{ten} August 1748 schreibt die fünfte Art vor: „Wenn der rechte Flügel zuerst attaquiren soll, so muß ein jeder Zug 3 bis 4 Rotten den Unter-Officier vom Borderzug überflügeln; so kommt der linke Flügel von der Linie gewiß zurück, wobey zu erinnern ist, wie es besser ist, daß derselbe zu weit zurück stehe, als zu weit vor, denn man kann ihn mit einem Worte avanciren machen, aber vor

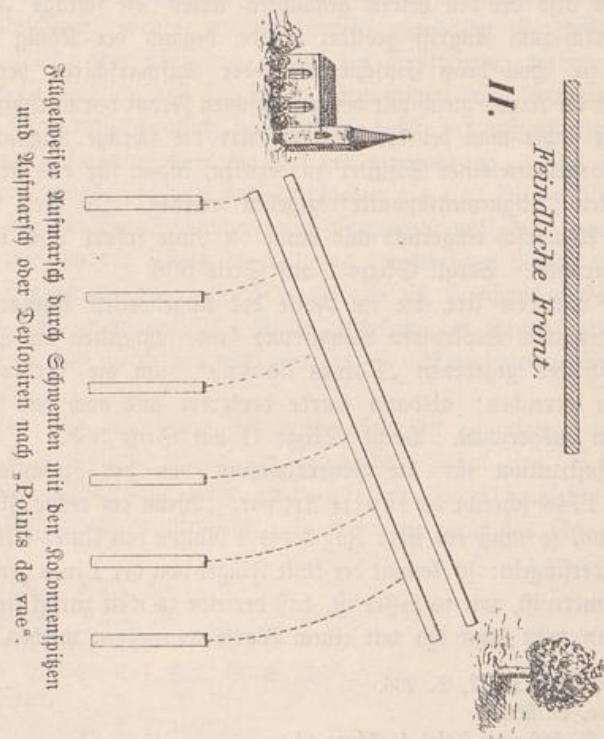
*) Gf. G. S. 27, S. 236.

**) Ebenda, S. 280.

***)) Siehe S. 589 und Tafel 4, Skizze 15.

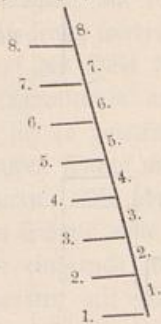
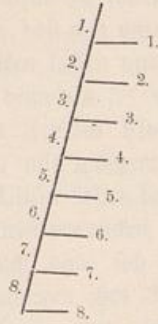


Zweifelhafte Aufmarsch (Einschwenken)
nach Abignementspinnen.



Zweifelhafte Aufmarsch durch Schwanken mit den Kolonnenführern
und Aufmarsch oder Deployiren nach "Points de vue".

dem Feinde sich zurück zu ziehen gehet nicht wohl an. Dieses ist eben dasselbige, wenn eine Armée linienweise links aufmarchiret. *) Soll alsdann der rechte Flügel zurück sein, so muß ein jeder Zug 4. Rotten links über dem andern marchiren." Hier wurde also die schräge Linie dadurch erreicht, daß die Pelotons in der Kolonne vor dem Einschwenken nicht auf Vordermann blieben, sondern jeder Zug sich um zwei bis vier Rotten rechts oder links herauszog, um den vorausmarchirenden Zug zu überragen. So entstand eine Art von Halbkolonnen, aus der dann eingeschwenkt wurde.

Links abmarschirt,
rechts eingeschwenkt.Rechts abmarschirt,
links eingeschwenkt.

Kurz vor Ausgabe genannter Instruktion hatte der König diese Bildung der schrägen Linie schon mehrfach ausführen lassen, offenbar zur Probe. **) Am 26^{ten} Juni 1748 bei der Magdeburger Revue wurde befohlen, daß jedes Peloton das vorhergehende um 2 Schritte überragen sollte, so daß nach dem Einschwenken „der linke Flügel hinter dem rechten“, d. h. weiter zurück als dieser, stehe. Ebenso heißt es in der „Disposition“ für ein Exerciren bei Potsdam am 15^{ten} August: „Der linke Flügel soll vorstehen, der rechte aber zurück sein.“ Ein jeder Zug soll deshalb beim Marsch in der rechtsabmarschirten Pelotontolonnen, sowie man in die Nähe des Plazes kommt, wo eingeschwenkt wird, um 2 Rotten links über das vorausmarchirende Peloton überstehen, „so daß der rechte Flügel ohngefähr 100 Schritte *** zurücksieheth.“ Zwei Tage später, am 17^{ten} August, aber bei rechtsabmarschirter Kolonne wird befohlen, „daß die Divisions dergestalt marchiren sollen, daß sie auf dem rechten Flügel mit 4 Rotten von der vor ihnen marchirenden Division gedeckt seyndt“, es wird also mit 4 Rotten überflügelt, wie dies in der Instruktion für die Generalmajors angeordnet ist. Beim flügelweisen Aufmarsch wurde

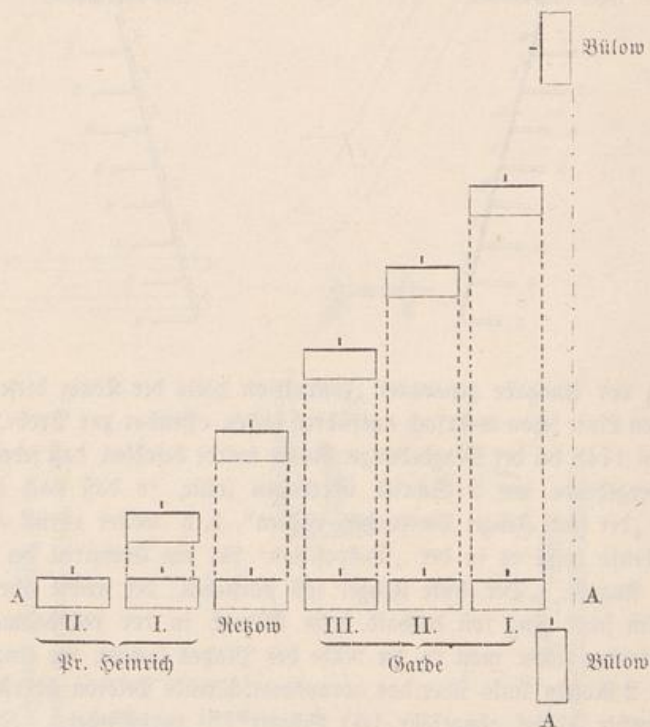
*) D. h. einschwenkt.

**) Vergl. auch die „Disposition“ zur Breslauer General-Revue am 2^{ten} September 1747 Seite 543. Die Uebung ist ebenfalls schon ein Versuch zur Bildung der schrägen Linie auf die oben beschriebene Art.

*** Es waren 6 Bataillone, — die Grenadier-Kompagnien befanden sich bei den Bataillonen. Das Bataillon bestand somit aus 10 Pelotons, das ergiebt bei 60 Pelotons etwa 90 Schritte, wenn man die Breite von zwei Rotten zu ungefähr 1 1/2 Schritte rechnet.

wie früher verfahren, das heißt die Linie mußte sich nach den „points de vue“ richten. Dabei wurde aber schon während des Aufmarsches in Divisionen und Halbbataillone der zu versagende Flügel zurückgehalten, und die Spitzen der Kolonne wurden allmählich nach der neuen Frontrichtung gedreht.

Die sechste Art ist die Bildung von Staffeln oder Echelons. Am 19^{ten} August 1751 ließ der König bei einem Exerciren der Potsdamer Garnison zum ersten Mal die schräge Schlachtordnung durch das Abbrechen in Bataillonsstaffeln bilden. Tags zuvor hatte er den Generalen und Stabsoffizieren bei der Parole die „Disposition“ selbst diktiert.



Nachdem der Aufmarsch der sieben Bataillone in einem Treffen mit einem Flanken-Bataillon rechts, AA, angeordnet ist, heißt es in der „Disposition“*) weiter: „So wie die Linie aufmarchiret und gerichtet würde stehen, sollte das 1^{te} Batt. Garde antreten und daß Spiel rühren, die flanke mit links um folgen, wenn das 1^{te} Batt. würde 20 Schritt voraus haben, alsdann sollte das 2^{te} Batt. Gard. antreten, gleichfalls das Spiel rühren, gerade auf marchiren, und in der distance davon 20 Schritt zurücke bleiben, doch so immer avanciren, das der rechte Flügel derer Zimmer Leuthe vom Batt. gerade dichte an den linken Flügel des 1^{ten} Batt. Garde im Fall wenn das

*) Die Textskizze ist einer Handzeichnung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig nachgebildet.

2^{te} Batt. in der Linie rückte anstieße, und auf diese weyße alle übrigen Batt. von der Linie folgen, die Flügel derer Batt. sollten im avanciren schnurgerade bleiben und sollte hauptsächlich im avanciren der linke Flügel nicht vor prellen.

„Sowie das 1^{te} Batt. Gard: nach ohngefähr 150 Schritt von der mit Stangen marquirten feindlichen Linie seyn würde, dann sollte es mit Batt. im avanciren anfangen zu chargiren, 3 mahl durch, da denn augenblicklich Bülow mit das Flanken Batt. nochmals links um commandiren müßte um Front einwärts zu bekommen, Ober und Unteroffic. durch treten lassen, mit Zügen sich hurtig rechts schwenken sich heraußer ziehen so geschwinde wie nur immer möglich, um den Feind in der Flanke zu fallen, sich wiederum wenn er weit genug wieder vorgerückt seyn wird, daß ihm unsere Linie nicht zu geschwinde auf den Hals kommen könnte,*) halten lassen und sich mit Zügen wieder links schwenken und auf marchiren,**) da denn das 3^{te} Gl. das 1^{te} Gl. seyn würde, sich so postiren daß er auch des Feindes Flanke vom 2^{ten} Treffen erreichen könnte und seine 3 patronen mit ganzem Batt. auf der Stelle verfeuern. Die übrigen Batt. aus der Linie sollten darauf mit einem guten starken Schritt ohne zu lauffen in die Linie vorrücken, so wie jedwedes Batt. würde eingerückt seyn, augenblicklich auch ohne sich um das andere Batt. abzuwarten mit ganzem Batt. im avanciren ihre 3 patronen verfeuern. Wenn dieses geschehen so sollte die Linie mit einem ordentlichen guten Schritt noch avanciren, nochmals halt machen, öffnen, Compagnien formiren, das Gewehr beym Fuß nehmen, Gewehre und Taschen revidiren u. s. w. Im währendem Manoeuvre wurde befohlen, das anstat der 20 Schritt distance sollten die Batt. mit noch mahl so viel Schritte distance zurücke bleiben.“

Gelegentlich der Schlesischen Revue bei Marchwitz westlich Ohlau ließ der König am 6^{ten} September desselben Jahres einen Angriff mit Echelons durch 24 Bataillone in zwei Treffen ganz in der nämlichen Weise ausführen, wie er ihn kurz zuvor bei Potsdam erprobt hatte, indem jedes Bataillon mit 40 Schritt Staffellabstand vom vorhergehenden antrat. Die Bataillone des zweiten Treffens traten gleichzeitig mit den im ersten Treffen vor ihnen stehenden Bataillonen an.***)

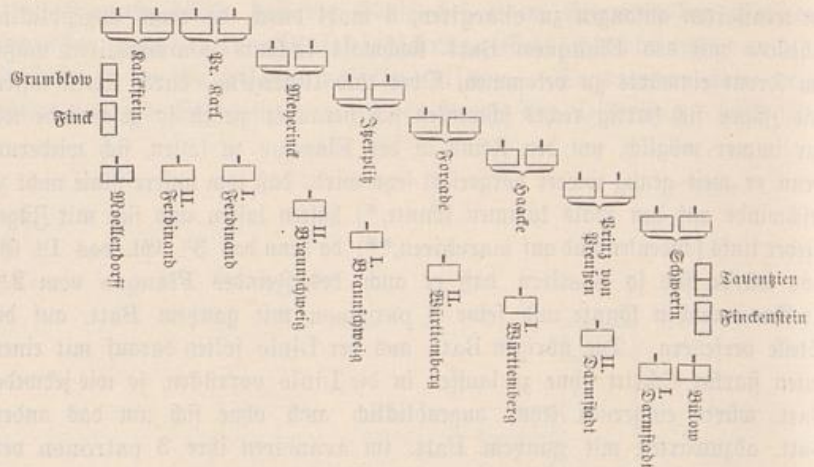
Am 28^{ten} Mai 1752 bei der Berliner General-Revue wiederholte Friedrich den Versuch mit 30 Bataillonen in zwei Treffen. Im ersten Treffen befanden sich 16, im zweiten 10, in jeder Flanke 2 Bataillone. Die „Disposition“ bestimmt: „Der linke Flügel soll zuerst attackiren.“ Die ganze linke Flügel-Brigade hatte zunächst mit 4 Bataillonen anzutreten, mit ihr gleichzeitig die beiden linken Flanken-Bataillone mit Rechtsum und 3 Bataillone vom linken Flügel zweiten Treffens. Aus dem ersten Treffen folgten

*) Weil das 1. Bataillon in Folge des Feuerns langsamer vorrückte.

**) Darunter ist links Einschwenken zu verstehen.

***) Vergl. S. 591 und Tafel 4, Skizze 15.

alsdann mit je 50 Schritt Tiefenabstand je 2 Bataillone, das hinter ihnen stehende Bataillon des zweiten Treffens trat gleichzeitig mit ihnen an. Mit dem rechten Flügel-Regiment ersten Treffens traten die beiden rechten Flanken-Bataillone mit Linksum und 2 Bataillone des rechten Flügels zweiten Treffens an.



Hier wurden also Staffeln von je 2 und eine Detonstaffel von 4 Bataillonen gebildet, und der Staffelnabstand wurde auf 50 Schritt erhöht, da bei 7 Staffeln der versagte Flügel nur um 300 Schritt gegen den angreifenden zurückblieb, während er bei Marschwitz mit 14 Staffeln und 40 Schritt Abstand um 520 Schritt weiter zurück kam.

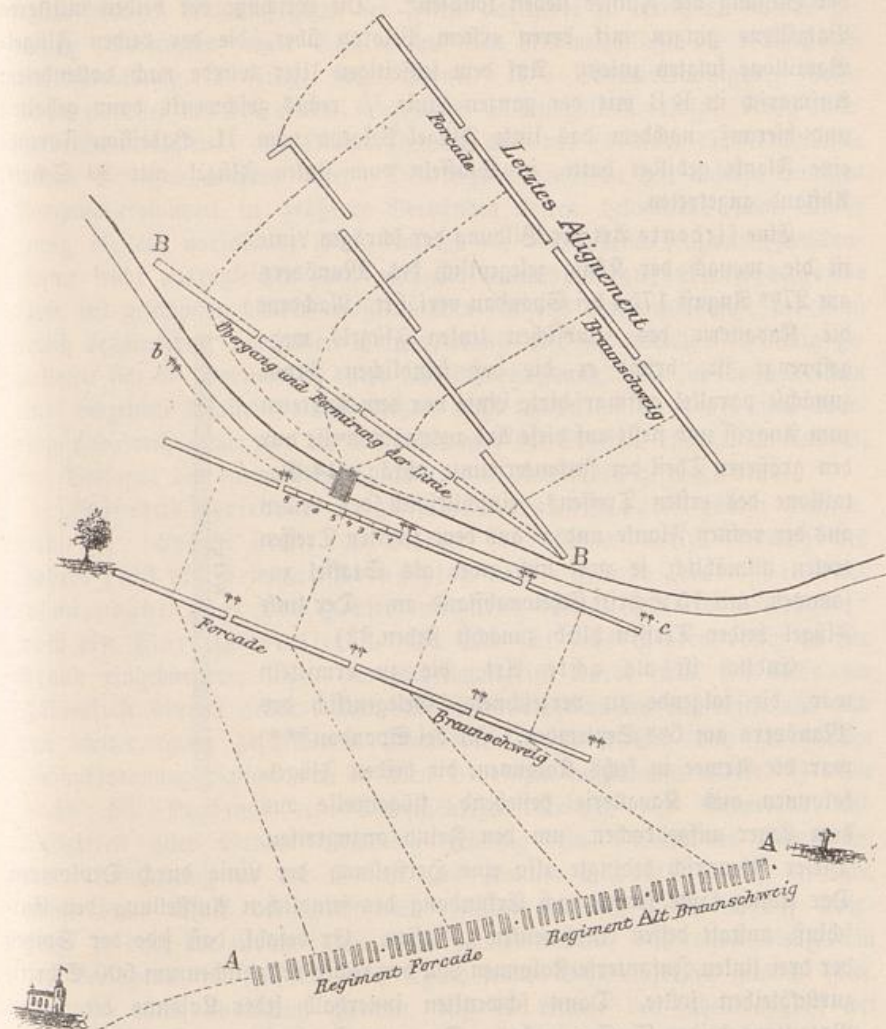
In den folgenden Jahren werden ähnliche Angriffe bei vielen Gelegenheiten wiederholt, bald mit Staffeln von 1, bald mit solchen von 2 Bataillonen und mit Tiefenabständen von 20 bis 50 Schritt. Bei den großen Spandauer Manövern 1753 wendet der König merkwürdigerweise den Echelonangriff nicht an, obgleich er bei einer Uebung in schräger Schlachtordnung angreift.*) Dagegen sehen wir ihn bei den Spandauer Manövern 1754 und 1755 ausgeführt, im Lager bei Tschirne in Schlesien 1755 jedoch wieder nicht. Vielleicht unterblieb er im letzten Falle aus Furcht vor Oesterreichischen Kundschaftern. Zwei Jahre später sollte diese wichtigste Neuerung, die der König in der langen Friedenszeit eingeführt hatte, in ihrer kunstreich vollendeten Form der schrägen gestaffelten Linie gerade in Schlesien bei der Leuthener Schlacht ihrem Schöpfer seinen schönsten Vorbeer erringen helfen!

Eine 1755 oder 1756**) abgehaltene Uebung der Regimenter Alt-Braunschweig und Forcade zeigt nach Ueberschreitung eines Flusses (Brücken-

*) Am 5ten September. Siehe Seite 604 und Tafel 5, Skizze 20. Vergl. ferner Anhang Nr. 59

**) Das Datum war nicht genau zu ermitteln.

Manöver) den Vormarsch mit Echelonbildung. Beide Regimenter marschirten in rechtsabmarschirter Pelotonkolonne in das „Alignement“ zwischen der Kirche und dem Kreuz, A A. Als die Tete in die Nähe des Kreuzes kam, wurde Halt und Kontremarsch gemacht, so daß die Kolonne nunmehr links abmarschirt, mit Front nach der Kirche stand. Nun wurde mit Rechtsrum in



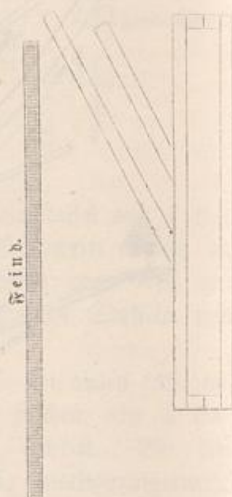
der Pelotonkolonne in das „Alignement“ zwischen dem Kreuz und dem Baum gerückt und dabei gleichzeitig in der Kolonne $\frac{1}{8}$ rechts geschwenkt. In der neuen Linie angekommen, wurde erst ausgerichtet und dann mit Pelotons rechts eingeschwenkt. Die Linie marschirte dann bis zum Flusse vor, die Bataillonsgeschütze feuerten im Vorgehen. Am Flusse rückten die Geschütze des II. Bataillons Forcade nach b, um mit denen des I. Bataillons

Braunschweig bei c „ein Kreuzfeuer aufs andere Ufer machen zu können“. Das I. Bataillon Jorcade überschritt nun die Brücke mit dem 5^{ten} Peloton voraus, indem bei diesem soviel Rotten abbrachen, als nöthig war, und die übrigen Pelotons sich mit Links- und Rechtsum angeschlossen.*) Jenseits hatte sich das Bataillon soweit nach links zu ziehen, „damit alle vier Bataillone in der Biegung des Flusses stehen konnten“. Die Geschütze der beiden mittleren Bataillone gingen mit deren erstem Peloton über, die der beiden Flügel-Bataillone folgten zuletzt. Auf dem jenseitigen Ufer wurde nach vollendetem Aufmarsch in B B mit der ganzen Linie $\frac{1}{8}$ rechts geschwenkt, dann gehalten und hierauf, nachdem das linke Flügel-Peloton vom II. Bataillon Jorcade eine Flanke gebildet hatte, in Staffeln vom linken Flügel mit 20 Schritt Abstand angetreten.

Eine siebente Art der Bildung der schrägen Linie ist die, wonach der König gelegentlich des Manövers am 27^{ten} August 1754 bei Spandau verfährt. Nachdem die Kavallerie des feindlichen linken Flügels weggesprengt ist, bricht er die der feindlichen Front zunächst parallel aufmarschirte Linie vor dem Antreten zum Angriff und stellt auf diese Art ausnahmsweise nur den größeren Theil der Infanterielinie schräg. 14 Bataillone des ersten Treffens, einschließlich der beiden aus der rechten Flanke und 8 aus dem zweiten Treffen treten allmählich, je zwei und zwei als Staffel zusammen, mit 15 Schritt Echelonabstand an. Der linke Flügel beider Treffen blieb zunächst stehen.**)

Endlich ist als achte Art, die zu ermitteln war, die folgende zu verzeichnen. Gelegentlich des Manövers am 5^{ten} September 1753 bei Spandau***) war die Armee in sechs Kolonnen, die beiden Flügelkolonnen aus Kavallerie bestehend, flügelweise aus dem Lager aufgebrochen, um den Feind anzugreifen.

Dieser Abmarsch bedingte also eine Herstellung der Linie durch Deployiren. Der König faßte jedoch nach Erkundung der feindlichen Aufstellung den Entschluß, anstatt dessen einschwenken zu lassen. Er befahl, daß jede der Spitzen der drei linken Infanterie-Kolonnen von der rechts befindlichen um 500 Schritte zurückbleiben sollte. Dann schwenkten innerhalb jeder Kolonne die Letzen-Bataillone beider Treffen rechts. Da zum Deployiren aufgeschlossen war, so wurden nun nach rückwärts Zugabstände genommen und dann mit Pelotons links eingeschwenkt. Hier wurde also die schräge Richtungs-



*) Vergl. „Das Brücken-Manöver“ Seite 420.

**) Das Nähere siehe S. 626 und Tafel 7, Skizze 25. Die schräge Linie ist oben der Kleinheit der Echelonabstände wegen nicht in Staffeln dargestellt.

***) Vergl. Seite 604 und Tafel 5, Skizze 20.

linie durch die Spitzen der Kolonnen im Voraus festgelegt und dadurch der linke Flügel versagt.

Dieses äußerst kunstvolle und schwierige Verfahren zeigt die hohe Manövrierfähigkeit der Armee im hellsten Lichte. Gehörte doch schon an sich ein außerordentlicher „Drill“ dazu, die langen Linien in der einmal angelegten schrägen Richtung gegen den Feind vorwärts zu bewegen, da das geringste „Verwerfen“ einer Schulter auf dem Richtungsflügel die beabsichtigte Angriffsrichtung in Frage stellen konnte. Die Vorwärtsbewegung mußte genau parallel mit der einmal angelegten Richtungslinie erfolgen, trotz allerhand Schwierigkeiten und Hindernisse, die auch das scheinbar ebenste Gelände solchen Bewegungen stets bietet. Derartige Vormärche mit unseren heutigen Kompagniekolonnen in größeren Verbänden kosten bekanntlich schon Mühe genug, obgleich vorkommende Fehler infolge der vorhandenen seitlichen Zwischenräume leicht auszugleichen sind, während damals die zusammenhängende Linie fest geschlossen bleiben mußte. Wer sich das vergegenwärtigt, der muß gewiß bewundernd vor jener Manövierrkunst stehen. Weniger schwierig gestalteten sich die Vormärche durch die Echelonbildung, weil sich dort der von einer einzelnen Staffel gemachte Fehler nicht sofort auf die ganze Linie übertrug und weil, wenn nur die Tiefenabstände der Staffeln eingehalten wurden, das Versagen des einen Flügels unter allen Umständen gesichert blieb.

Während Friedrich 1748*) noch Anweisungen geben mußte, wie die schräge Linie zu bilden sei, konnte er zu Anfang des Jahres 1753 die General-Prinzipien in die Hände seiner Generale legen, ohne über die Herstellungsart seiner „Ordre oblique“ noch ein Wort zu verlieren. Sie war seit sechs Jahren völlig in der Armee eingebürgert; sogar der Echelonangriff wurde schon seit mehr als Jahresfrist überall geübt. Aus den bisher verzeichneten Uebungen und aus den weiter unten geschilderten Manövern ist zu ersehen, daß die schräge Schlachtordnung vielfach und in allen Provinzen angewendet wurde.***) Sie mußte bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges den Generalen und Offizieren aller Grade vollständig geläufig sein. Wenn die Armee bei ihrer Anwendung in der Prager und Kolliner Schlacht dennoch versagte, wenn beide Male der „refusirte“ Flügel unzeitig zum Angriff überging, so darf der Grund nicht darin gesucht werden, daß etwa die Form des Verfahrens den Führern noch irgend welche Schwierigkeiten gemacht hätte. Es wäre dann unmöglich gewesen, daß die Armee den Echelonangriff bei Reuthen in solcher taktischen Vollendung durchführte, wie es thatsächlich geschah. Wann und wo hätte das bewegte Jahr 1757, das ereignisreichste des

*) Instr. f. d. G. M. Vergl. auch S. 567, fünfte Art der Bildung der schrägen Schlachtordnung.

**) Es liegt noch eine große Anzahl von Berichten über Uebungen vor, bei denen sie ebenfalls angewendet ist, die aber, um Wiederholungen zu vermeiden, fortgelassen sind.

ganzen Krieges, die Gelegenheit bieten sollen, das Heer in der Technik dieses Angriffs weiter auszubilden in der Zeit zwischen Kolin und Leuthen? Bei Prag trugen in erster Linie die außergewöhnlichen und unerwarteten Hindernisse, die das Gelände bei Unter-Poczernitz dem Aufmarsch entgegensetzte, und die hierdurch entstandene Verzögerung die Schuld, daß die Bildung der schrägen Linie mißlang. Bei Kolin sind mißverständene Befehle und der Uebereifer einzelner Führer die Ursache gewesen. Die Neigung zum „Vorwärts-durchgehen“ ist beim Beginn eines Krieges fast immer vorhanden. Sie entspringt dem regen offensiven Geist, der zu unserm Heil seit Friedrichs Tagen in unserem Heere unausrottbar geblieben ist. Sie ist eine Frucht der Kühnheit, die ohne reifliche Ueberlegung in „einer einzelnen Handlung schon leicht zum Fehler werden kann“, wie Clausewitz sagt, aber: „Wohl dem Heere, wo sich eine unzeitige Kühnheit häufig zeigt; es ist ein üppiger Auswuchs, aber der Zeuge eines kräftigen Bodens.“*)

Der König hat sich vor Beginn des Siebenjährigen Krieges die „Ordre oblique“ für den Angriff zur Regel gemacht; seinen Standpunkt in dieser Hinsicht kennzeichnen die „Pensées et règles“ zur Genüge.**). Die schräge Ordnung war ihm 1755 das Mittel den Gegner entscheidend zu schlagen, dessen Anwendung er allen übrigen vorzog. Aber man würde dennoch fehl gehen, wollte man annehmen, Friedrich habe darin den einzigen Weg zum Erfolge erblickt. Ganz abgesehen von den Fällen, die auch bei verschiedenen Manövern zum Ausdruck kommen, wo er den Gegner „en rase campagne“ annimmt, und wo er Parallelschlachten schlagen will,***) sehen wir ihn darum bei den Friedensübungen mehrfach anders verfahren. In den „Pensées et règles“†) schreibt er: „On voit donc clairement que le grand art d'un général consiste à bien connaître le terrain, à profiter de tout ce qu'il a de favorable pour lui, à savoir faire sa disposition convenable pour chaque occasion, et c'est dans ces sortes d'affaires de poste où il faut, pour que votre disposition soit bonne, qu'on se règle sur celle de l'ennemi et sur le terrain où l'on veut combattre.“ Diesem Grundsatz getreu, verwendet er bald das zweite Treffen zur Umfassung des Feindes, während das erste frontal angreift,††) bald bildet er mehrere Attacken vor der Hauptlinie,†††) bald durchbricht er die Mitte der feindlichen Stellung mit massirten Kräften.*†) Auch gegen starke Höhenstellungen geht er zuweilen frontal vor und greift dabei den stärksten Punkt überlegen an,*††) weil er

*) „Vom Kriege“. III. Buch. 6. Kap.

**) Vergl. Gfth. Gzlschr. S. 27, S. 283 u. 373.

***) G. B. XXII. A. 11. Vergl. auch Gfth. Gzlschr. S. 27, S. 277.

†) Abschnitt: Combats et batailles.

††) Manöver bei Berlin am 24^{ten} August 1750, Seite 583.

†††) Manöver bei Krampitz, nordwestlich Deutsch-Wissa, am 6^{ten} Mai 1753, Seite 596.

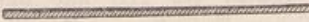
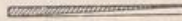
*†) Manöver bei Spandau am 7^{ten} und 8^{ten} September 1753, Seite 607.

*††) Manöver bei Spandau am 29^{ten} August 1754 und am 25^{ten} August 1755, Seite 628 und 640.

erkennt, daß mit dem Verlust dieser einen beherrschenden Höhe die ganze Stellung für den Gegner unhaltbar wird. So verstand es dieser bewundernswürthe Feldherr, selbst weit von jedem Schematisiren entfernt, auch seine Unterführer vor der Einseitigkeit zu bewahren, wenn sie nur Augen hatten, zu sehen.

IX. Manöver.

In diesem Abschnitt sind nur solche Uebungen aufgenommen, die, im Gegensatz zu den in Abschnitt VII. beschriebenen, im Gelände und entweder von zwei Parteien gegeneinander, oder gegen einen markirten Feind ausgeführt wurden. Die beigegebenen Skizzen sind sämtlich nach Plänen und Krofis des Kriegsarchivs gezeichnet. Hierbei wurde die Geländedarstellung, soweit sie von Bedeutung ist, möglichst getreu nach der damaligen Manier, die Bodenbedeckung dagegen, des leichteren Verständnisses halber, in den heute üblichen Signaturen wiedergegeben. Die Orientirung der Skizzen ist gleichfalls den Originalplänen entsprechend; es ist daher stets auf die Nordnadel zu achten. Der markirte Feind oder, wo zwei Korps gegeneinander manövrirten, eines davon ist stets schraffirt dargestellt. Die Truppen-Signaturen sind im Allgemeinen die folgenden:

		Bataillon
		Grenadier-Bataillon
		Escadron
		Kavallerie-Regiment
		Geschütze
		Batterie
	Infanterie	
	Kavallerie	
		markirter feindlicher Linien, ohne bestimmte Stärke.

Für alle in den nachfolgenden Darstellungen vorkommenden Ortsnamen, die nicht auf den zugehörigen Skizzen stehen, wird nochmals auf Skizze 1 verwiesen. Skizze 1.

Bezüglich der Artillerieverwendung bei den Manövern sind die Fälle hervorzuheben, wo besondere Batterien formirt werden: sie bestehen fast immer aus Bataillonsgeschützen, doch sind sie in allen diesen Fällen zweifellos als schwere Geschütze gedacht. Die thatsächliche Verwendung schwerer Geschütze gelegentlich der Friedensübungen ist nur bei den großen Spandauer Manövern 1753 bis 1755 nachzuweisen und auch dort nur in sehr beschränkter Zahl. Es waren im Frieden keine Pferde für die Geschütze vorhanden. Der König gab die nöthigen Gespanne aus seinem Marstalle